

Foto: A. Hombauer



Grauammer
Vogel des Jahres 2024

Tätigkeitsbericht 2024

Inhalt

3	Über uns
4	Aktivitäten 2024 im Überblick
6	Landwirtschaft im Fokus
7	EU-Renaturierungsgesetz
8	Profitieren Vögel von den landwirtschaftlichen Fördermaßnahmen? Flächenkauf Pfaffstätten
9	Schutz von Wiesenbrütern in SPAs – eine Analyse
10	Wiesenvögel in Oberösterreich und Salzburg 2024
12	Wiesenvogel-Hotspot Waasen Hanság
13	Vogelerhebungen in den Tullnerfelder Donau-Auen
14	Zwergohreule – Lebensraumschutz durch Artenschutz
17	Brandmanagement am Neusiedler See
18	Artenschutzprojekt NÖ: Ergebnisse aus drei Projektjahren
19	Erneuerbare Energien und Naturschutz
20	Rohstoffgewinnungsbetriebe als Trittsteinbiotope
22	Gemeinsam gegen Wildtierkriminalität
24	Neuigkeiten von der Vogeljagd
25	Kiesbankbrüter am Tiroler Inn Der Zustand der Stillgewässer Österreichs
26	Vogel-Oasen im Siedlungsraum
28	Schwalbenschutz geht weiter
29	Seeadler-Horstschutz in der Steiermark 2024-2027 Schleiereulen-Schutz in Oberösterreich – neue Erkenntnisse aus 2024
30	Finanzübersicht 2024
31	Verantwortliche Personen

Unsere Vision ist eine Welt reich an Biodiversität, in der Menschen in Einklang mit der Natur leben. Wir schützen unsere Vogelwelt und ihre Lebensräume, um die Artenvielfalt langfristig zu bewahren.

Unser Leitbild

Wer wir sind

Die Aufgabe von BirdLife Österreich ist der Schutz der Vogelwelt auf Basis fachlicher Grundlagen. Dies umfasst auch die Förderung der Wissenschaft auf dem Gebiet der Ornithologie und damit verbundener Wissensgebiete sowie die Verbreitung von vogelkundlichem Wissen. Auf die Sensibilisierung und die Motivierung der Bevölkerung für den Vogelschutz wird ein besonderes Augenmerk gelegt. Als der österreichische Partner von BirdLife International identifizieren wir uns mit den Grundsätzen dieser globalen Vogelschutz-Vereinigung.

Wie wir arbeiten

Die Basis unseres Wirkens sind fachliche Befunde zur Vogelwelt. In diesem Zusammenhang beteiligt sich BirdLife Österreich aktiv an der Forschung, wobei die Einbindung und Qualifizierung der Mitglieder im Rahmen eigener Projekte ein Charakteristikum des Vereins darstellt. Unsere Projekte zum Vogelschutz sind lösungsorientiert, auch in Hinblick auf eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Eine Zusammenarbeit mit Landnutzer*innen wird dabei angestrebt. Als schlagkräftige Nonprofit-Organisation setzen wir gleichermaßen auf Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying für den Vogelschutz. Wir beteiligen uns an Arbeitsgruppen von BirdLife International und bringen unsere Erfahrungen ein.

Unsere Kultur

Unsere Mitglieder und die Mitarbeit Freiwilliger bilden die Basis von BirdLife Österreich. Die Mitglieder und Spender*innen helfen uns dabei, unsere finanzielle Unabhängigkeit zu wahren. Unsere fachliche und politische Unabhängigkeit darf niemals aus finanziellen Gründen in Frage gestellt werden. In unserer Arbeit berücksichtigen wir die Vielfalt und Eigenheiten der unterschiedlichen Regionen Österreichs. Im Dialog mit Politik und Wirtschaft treten wir als starke, engagierte und unabhängige Interessensvertretung des Vogelschutzes auf. Als Mitgliederverein und Arbeitgeber treten wir für ein sozial verträgliches Agieren und gegenseitige Wertschätzung ein.

Aktivitäten und Projekte 2024 im Überblick



Foto: J. Bistan

Flussregenpfeifer

INNsieme Connect^{28, 29}

Bereits zum dritten Mal führten wir am Tiroler Inn im Auftrag des WWF eine Kartierung von Flussuferläufer und Flussregenpfeifer durch. Wir konnten im Jahr 2024 24 Flussuferläuferreviere abgrenzen, was einer deutlichen Steigerung zu den 14 Revieren von 2020 entspricht! Diese Entwicklung ist maßgeblich auf die zunehmenden Flussaufweitungen zurückzuführen: Zwei Drittel

der Reviere lagen in Renaturierungsstrecken. Allerdings konnten in nur acht Revieren auch Jungvögel beobachtet werden, was auf die durchgehend prekäre Hochwassersituation in diesem Jahr zurückzuführen ist.

Vogelschutz ums Haus

Unser umfassendes Informationsangebot für alle Vogelfreund:innen, die selbst aktiv zum Vogelschutz in ihrem eigenen Umfeld beitragen wollen, ist uns ein wichtiges Anliegen und wird laufend ausgebaut. Daneben engagieren wir uns u. a. im Schwalbenschutz und bringen im Rahmen von Projekten mehr Natur in unsere Siedlungen. Auch der Vogelschutz an Gebäuden ist ein wichtiges Thema – um ihn verbindlicher zu verankern, ist eine Ö-Norm „Baulicher Vogelschutz“ und eine Prüfnorm „Vogelschlag an Glasflächen“ in Planung, an deren Erstellung wir mitarbeiten.



Foto: F. Reiter

Wintergoldhähnchen
als Glasanflug-Opfer

Eisvogel Alpen-Karpaten-Korridor⁷

Der Alpen-Karpaten-Korridor ist eine Naturschutzmaßnahme, um die Ökosysteme der beiden Gebirge miteinander zu verknüpfen. Nachdem in den Jahren 2018-2019 ein Maßnahmenkatalog für österreichische Donauzubringer und slowakische Marchzubringer erstellt wurde, um den Eisvogel in diesen Gewässern zu fördern, wurde die Schwechat 2020 beim Teil Traiskirchen renaturiert (Projekt „Alpen-Karpaten-Fluss-Korridor“ des Nationalparks Donau-Auen). 2024 wurden Steilwände, welche entlang dieses Abschnitts entstanden sind, verbessert, um Eisvögeln die Möglichkeit zu geben, weitere Reviere zu etablieren (Projekt „Biodiversität im Alpen-Karpaten-Korridor“ des Nationalparks Donau-Auen).



Foto: W. Schweighofer

Eisvogel

Biodiversitäts Schulung für Landwirt:innen in Tirol⁴³

Im Rahmen der ÖPUL-Förderungen, die fast alle Betriebe beziehen, müssen die Landwirt:innen auch verpflichtende Schulungen zu Biodiversität absolvieren. BirdLife konnte in der dafür vom LFI Tirol angebotenen webinar-Reihe einen Teil der Inhalte gestalten und präsentieren. Wir konnten dadurch an 12 Terminen über 1500 Betriebe erreichen und unser Wissen zum Zusammenhang zwischen der Vielfalt an Vögeln und anderen Artengruppen und der Bewirtschaftung weitergeben. Die Saat muss nicht nur in den Boden, sondern auch in den Köpfen der Landwirt:innen ausgebracht werden!



Biodiversität und Landwirtschaft –
Schwerpunkt Vögel
Katharina Reingruber

Pressearbeit und digitale Medien

Ganz wichtig für unsere Vogelschutzarbeit ist die Information der Öffentlichkeit über die Probleme für unsere Vogelwelt, aber auch über konstruktive Lösungsmöglichkeiten. Dazu sandten wir 2024 46 Presseinformationen aus. Insgesamt wurde

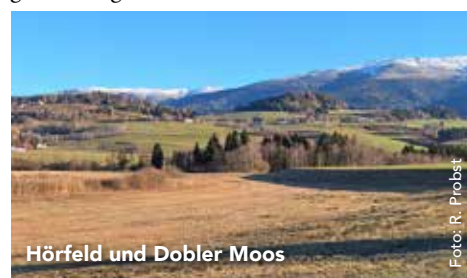


Rotmilan-
Bruterfolg:
65 Jungvögel

dies rund 2.060 mal von den Medien aufgegriffen (1.040 Zeitungs-, mehr als 770 Onlineartikel sowie rund 250 Beiträge im Radio und Fernsehen). Durch unsere nahezu täglichen Beiträge in den sozialen Medien konnten wir unsere Reichweite weiter steigern: Bis Ende 2024 folgten unserer Arbeit über 17.000 Menschen auf Facebook, mehr als 11.000 auf Instagram und rund 500 auf LinkedIn.

Erhebungen auf der Neumarkter Passlandschaft „Hörfeld und Dobler Moos 2024-2025“^{18, 29, 32}

Die Neumarkter Passlandschaft umfasst wertvolle Feuchtgebiete wie das Hörfeld Moor und das Dobler Moos. Ziel des Projekts ist die Optimierung und Erweiterung von Managementmaßnahmen, darunter Renaturierungen, verzögerte Mahdzeiten und die Anlage von Altgrasstreifen, um Zielarten zu fördern. 2024 wurden 557 Datensätze erhoben, mit Schwerpunkt auf dem bislang wenig erforschten Dobler Moos, wo unter anderem eine erfolgreiche Braunkehlchen-Brut nachgewiesen wurde. 2025 folgt eine akustische Überwachung zur besseren Erfassung seltener Arten, insbesondere von Rallen.



Hörfeld und Dobler Moos

Foto: R. Probst

Monitoring-Programme^{7, 8, 29, 35, 36 u. a.}

Ob das Brutvogel-Monitoring, die traditionellen winterlichen Wasservogelzählungen, die jährlichen Bestandserhebungen diverser seltener Greifvögel, regelmäßige Zählungen ausgewählter bedrohter Arten im Nordburgenland,



Foto: F. Bittermann

Brutbestands-Erhebungen in verschiedenen Schutzgebieten etwa in Kärnten oder an wichtigen Fließgewässern – das fortlaufende Monitoring von Vogelbeständen bildet eine unersetzliche Grundlage für unsere Vogelschutzarbeit, ist aber auch zur Begleitung und Erfolgskontrolle von Schutzprojekten notwendig.

Wiesenvogelschutz im Ibmer Moor^{38, 51}

Das Ibmer Moor beherbergt landesweit die bedeutendsten Vorkommen von Bekassine und Großem Brachvogel. Dementsprechend konzentrieren sich die Schutzmaßnahmen gegenwärtig auf diesen Moorkomplex, den größten in Österreich. In Kooperation mit dem Land Oberösterreich sowie vielen weiteren Projektpartnern konnten auch im vergangenen Jahr wieder zahlreiche Maßnahmen wie Wiedervernässungen und Entbuschungen umgesetzt werden. Ganz aktuell: Elektro-Schutzzaun für den Großen Brachvogel, um Nesträuber von den Gelegen und Jungvögeln fernzuhalten.



Brachvogel-Schutzzaun
im Ibmer Moor

Foto: F. Billinger

WBI – Woodland Bird Index^{29, 30, 320}

Gemeinsam mit dem Bundesforschungszentrum für Wald haben wir begonnen, den österreichischen Waldvogelindex zu aktualisieren. Die Zwischenergebnisse zeigen, dass die zugrunde liegenden Daten, das Brutvogelmonitoring von BirdLife, vor allem Nadelwald in größeren Seehöhen untererfasst. Die Artenauswahl ist seit der ersten Erstellung 2014 unverändert – für einige optimal geeignete Indikatorarten liegen weiterhin keine jährlichen, österreichweiten Trenddaten vor. Aktuell wird die Klimasensibilität untersucht, und der Index bis 2023 berechnet. Die Arbeiten werden vom Biodiversitätsfonds gefördert.



Foto: S. Schmeier

Artenschutzprojekte Kaiseradler & Sakerfalke 2024⁴⁵

Auch 2024 wurden die beiden Artenschutzprojekte Kaiseradler und Sakerfalke durchgeführt. Von zentraler Bedeutung war dabei die Erfassung der Brutbestände. Beim Sakerfalken brachten 60 Paare (45 davon erfolgreich) 137 Jungvögel zum Ausfliegen. Das Nisthilfennetzwerk blieb dabei weitgehend unverändert. 45 Brutpaare des Kaiseradlers (davon 37 erfolgreich) konnten mind. 72 Junge erfolgreich großziehen. Die positive Bestandsentwicklung hält somit bei beiden Arten weiter an. Allerdings mussten beim Kaiseradler auch Verluste von insgesamt 10 tot aufgefundenen Individuen durch Kollisionen und illegale Verfolgung verzeichnet werden.



Foto: R. Katzinger

Kaiseradler

Stillgewässer Österreichs^{29, 32}

Im Rahmen dieses Projekts wird die Einstufung der ornithologischen Bedeutung der 150 wichtigsten österreichischen Stillgewässer nach 30 Jahren wiederholt. Ca. 70 Gewässer wurden dafür – großteils von ehrenamtlich tätigen BirdLife-Mitgliedern – kartiert. Zusätzlich zu Daten über die Vogelwelt wurden dafür auch Lebensraumparameter aufgenommen, um Habitatveränderungen abschätzen zu können. Die restlichen Gewässer werden 2025 kartiert oder über ornitho-Daten abgedeckt, es zeichnen sich bereits große Veränderungen im Vergleich zur ursprünglichen Studie ab!



Foto: M. Weber

Pillersee

Artikel 12 Bericht^{29, 34, 44}

BirdLife Österreich erstellt seit dem Jahr 2012 im Auftrag der Bundesländer die Berichte zur Vogelschutzrichtlinie, die die Mitgliedstaaten in 6-jährigem Rhythmus an die Europäische Kommission übermitteln müssen. Für alle in Österreich brütenden und einen Teil der durchziehenden und überwinternden Vogelarten müssen die Bestände geschätzt, deren kurz- und langfristige Entwicklung angegeben sowie aktuelle Verbreitungskarten erstellt werden. Nach intensiven Felderhebungen ist der dritte Bericht über die Jahre 2019-2024 aktuell in der Endphase.



Foto: M. Dvorak

Heidelerche

Weitere Projekte und Tätigkeiten

U. a. Pflege Naturschutzflächen¹⁷ • Kiebitzschutz 2024^{22, 29, 33} • Artenschutzprojekt Schleiereule OÖ³⁸ • Wiesenvogelkartierung Sbg und OÖ^{5, 29, 37, 38} • Vogelerhebungen Tullnerfelder Donauauen^{32, 46} • NÖ Artenschutzprojekte Koordination^{29, 37} • Windkraftzonierung Burgenland⁴⁹ • Brandmanagement Schilf Neusiedler See³⁵ • Graureihererhebung OÖ³⁸ • Signifikanzliste Vögel und Windkraft Vbg⁴¹ • ÖPUL-Evaluierung³³ • Wohnbaubegleitung Eisenstadt⁴⁷ • Farmland Bird Index^{29, 33} • Farmland Bird Index Vbg^{6, 41} • Sensitivitätskarte Windkraft Tirol⁴⁰ • Monitoring NP Neusiedler See² • Begleitmonitoring Hanság³⁵ • Life Wildlife Crime^{15, 19, 27, 28, 29, 31} • Roststerniges Blauehlchen Obertauern^{39, 29} • Teilnahme an div. naturschutzf. Beiräten • Kooperation Blühendes Österreich^{50, 51} • Kooperation ÖBF⁴⁸ • Veranstaltungsprogramm^{1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 16, 17, 20, 21, 24, 25, 26} • Stunde der Wintervögel^{52, 53, 54}.

Zusammenstellung: Aurel Ruppert und Eva Karner-Ranner

Wir danken für die Unterstützung und Zusammenarbeit: 1: Biologiezentrum Linz der OÖ Landes-Kultur GmbH; 2: Biosphärenpark Großes Walsertal; 3: Biosphärenpark Wienerwald; 4: FG Ornithologie des Naturwissenschaftlichen Vereins Kärnten; 5: Haus der Natur Sbg; 6: inatura – Erlebnis Naturschau GmbH; 7: Nationalpark Donau Auen; 8: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel; 9: Naturhistorisches Museum Wien; 10: Naturpark Weinidylle; 11: Ornithologische ARGE der Tiroler Landesmuseen Betriebs-GesmbH; 12: Österr. Volkshochschulen; 13: Universalmuseum Joanneum; 14: Universität Wien; 15: Veterinärmedizinische Universität Wien; 16: bird.at; 17: freeNature; 18: Naturschutzbund Stmk.; 19: Ökobüro; 20: ÖNJ Burgenland; 21: Pflegeverein Ramsar-Gebiet Güssinger Teiche 22: thema:natur; 23: Verein BERTA; 24: Verein Die Drossel; 25: Verein Landschaftsschutz Kleinwalsertal; 26: Walgau Wiesen Wunderwelt; 27: WWF Deutschland 28: WWF Österreich; 29: Europäische Union; 30: Bundesforschungszentrum Wald; 31: Bundesministerium für Inneres; 32: Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie; 33: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft; 34: Umweltbundesamt; 35: Amt der Bgld. LR, Abt. Agrarwesen und Naturschutz; 36: Amt der Kärntner LR, Abt. Umwelt, Wasser und Naturschutz; 37: Amt der NÖ LR, Abt. Naturschutz; 38: Amt der OÖ LR, Abt. Naturschutz; 39: Amt der Sbg. LR, Abt. Natur- und Umweltschutz, Gewerbe; 40: Amt der Tiroler LR, Abt. Umweltschutz 41: Amt der Vbg. LR, Abt. Naturschutz; 42: LFI Bgld; 43: LFI Tirol; 44: Österr. Bundesländer; 45: APG; 46: BIOSA; 47: B-Süd Gemeinnütz. Wohnbauges.m.b.H. 48: Österreichische Bundesforste; 49: Österreichisches Institut f. Raumplanung; 50: REWE International; 51: REWE Stiftung Blühendes Österreich; 52: Schwegler Naturschutzpr.; 53: SEEN AG; 54: Swarovski Optik.

Vogel-Oasen im Siedlungsraum als nachhaltige Bildungsinitiative³²

Im Rahmen des 2024 gestarteten Projekts entstehen in verschiedenen Gemeinden Vogel-Oasen, die zur Nachahmung anregen sollen: In Villach etwa in Zusammenarbeit mit der Friedhofsverwaltung und in Abstimmung mit REWISA mehrere Finken-Blühflächen, am Zentralfriedhof Wien gemeinsam mit der Friedhof Wien GmbH und BaF sowie im Schulgarten der Gartenbauschule Langenlois eine vogelfreundliche Grabgestaltung. Auch in der Gemeinde Micheldorf ist die Anlage einer Blühwiese geplant. Um in der Folge die Umsetzung eigener Vogel-Oasen zu erleichtern, wird ein umfassender Leitfaden erstellt.



Foto: E. Hofner

Micheldorf ist die Anlage einer Blühwiese geplant. Um in der Folge die Umsetzung eigener Vogel-Oasen zu erleichtern, wird ein umfassender Leitfaden erstellt.

Rechtliches

Um naturschutzfachlich problematische rechtliche Neuerungen abzumildern, wurden etliche Stellungnahmen abgegeben bzw. Beschwerden erhoben. Diese betreffen bspw. in Sbg. die Vogelabschussplanverordnung (Graureiher, Kormoran, Krähenvögel) sowie Beschränkungen der Rechte der Umweltschutzbehörde, das Bgld. Krähenvögelgesetz (Bejagung von Elster, Krähenfänge), eine Graureiher-Kolonieentfernung in Tirol, das Ktn. Jagdgesetz (Tötung von Ringel- und Türkentaube in Jagdruhezonen) sowie zwei Verordnungen zu Eichelhäher und Elster in Ktn.



Zwergohreulenschutz im Südburgenland^{23, 29, 35, 42}

Als Grundlage für weitere Schutzmaßnahmen wurde u. a. auch das Nahrungsangebot in den Revieren untersucht. Als bedeutende Nahrungsquelle erwies sich u. a. das Grüne Heupferd, das für seine Entwicklung Grünland braucht. Nicht nur deswegen ist die Förderung von Wiesen von zentraler Bedeutung. Insgesamt konnten direkt im Zwergohreulen-Kerngebiet über 25 Hektar Wiese geschaffen werden. Die Zwergohreule konnte 2024 ihren Brutbestand auf sieben Brutpaare erhöhen! Um diesen Trend fortzusetzen, geht unser intensiver Einsatz für die kleine Eule weiter.



Foto: D. Leopoldsdorfer

Zwergohreule

Kursprogramm¹²

Die Absolvent:innen unserer vogelkundlichen Kurse sind die besten Botschafter:innen für den Vogelschutzgedanken. 2024 wurden in 7 Bundesländern Schnupperkurse angeboten. In ebenso vielen Bundesländern wurden Grundkurse abgehalten, wobei 120 Vogelbegeisterte grundlegende Kenntnisse der Vogelbestimmung erworben haben. Mit den „Baumpiepern“ und den „Wiesenpiepern“ konnten gleich zwei Gruppen den Feldornithologiekurs erfolgreich abschließen. Auch in Vorarlberg war der Feldornithologiekurs mit knapp 20 Teilnehmer:innen gut besucht.



Foto: C. Nagl

Landwirtschaft im Fokus

Der Einsatz für unsere Feld- und Wiesenvögel ist einer der wichtigsten Schwerpunkte unserer Arbeit. Neben konkreten Schutzprojekten wie z. B. für die Zwergohrreule oder den Kiebitz ist hier viel Überzeugungsarbeit bei Entscheidungsträgern notwendig. Denn gerade in diesem Lebensraum ist es wichtig, dass Änderungen zum Besseren möglichst großflächig in ganz Österreich passieren.

Gemeinsame EU-Agrarpolitik

Die neue landwirtschaftliche Förderperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU hat bereits 2023 begonnen, dieses wichtige Instrument zur Lenkung der Biodiversitätswirkung ist also inhaltlich bis 2028 festgeschrieben. Wir begleiten jedoch auch die Umsetzung, um sicherzu-



Brachen-Exkursion in Bernhardsthal/NÖ

stellen, dass die vorhandenen Förderinstrumente bestmöglich eingesetzt werden.

Kooperationen

Zu diesem Zweck nehmen wir an verschiedenen Gremien teil, in denen sich Vertreter von Politik und Verwaltung sowie Interessensvertretungen austauschen. Zentral ist dabei der Biodiversitätsbeirat, der speziell die Wirkung der Landwirtschaft und des GAP Strategieplans auf die biologische Vielfalt im Fokus hat und erstmalig auch Vertreter der Wissenschaft einbezieht. Beim ersten Treffen konnten wir unsere Studie über die Wirkung des ÖPUL (Österr. Programm für umweltgerechte Landwirtschaft) auf die Vögel der Kulturlandschaft präsentieren und dabei auf den ungebremsten Rückgang der Vögel in Grünlandlebensräumen hinweisen. Der

Erhalt von Extensivwiesen wird in den nächsten Sitzungen weiterverfolgt werden. Parallel dazu stehen wir auch im Austausch mit verschiedenen landwirtschaftlichen Vertretern und Verbänden. Dies ist besonders wichtig, weil der Erhalt der Artenvielfalt in der Kulturlandschaft nur gemeinsam mit Bauern gelingen kann. Speziell mit den Bio-Verbänden Erde&Saat und BioAustria, sowie der Vereinigung der österreichischen Berg- und Kleinbäuerinnen (ÖBV) hat sich eine gute Zusammenarbeit entwickelt. Ein Produkt davon ist die Forderung nach „10 Schritten für eine sozial und ökologisch gerechte Landwirtschaft“, die wir im Vorfeld der EU-Parlamentswahlen und der Nationalratswahlen an die Parteien herangetragen und um Stellungnahme gebeten haben.

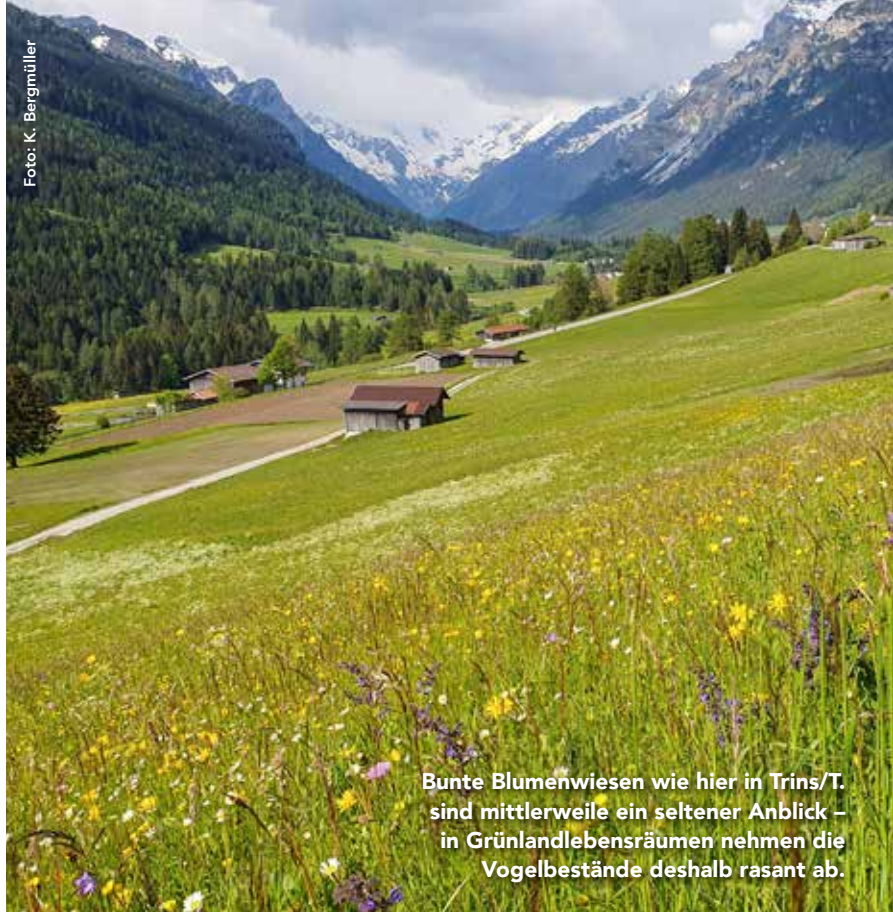


Foto: K. Bergmüller

Bunte Blumenwiesen wie hier in Trins/T. sind mittlerweile ein seltener Anblick – in Grünlandlebensräumen nehmen die Vogelbestände deshalb rasant ab.

Erhalt von Extensivwiesen wird in den nächsten Sitzungen weiterverfolgt werden.

Parallel dazu stehen wir auch im Austausch mit verschiedenen landwirtschaftlichen Vertretern und Verbänden. Dies ist besonders wichtig, weil der Erhalt der Artenvielfalt in der Kulturlandschaft nur gemeinsam mit Bauern gelingen kann. Speziell mit den Bio-Verbänden

Bildungsarbeit

Aber auch die Weiterbildung von Landwirt*innen ist ein wichtiges Anliegen. „Man schützt, was man kennt“ ist ein wichtiges Motto im Umweltbereich. Auch das „warum“ ist ein wichtiger Aspekt. Viele landwirtschaftliche Betriebe sehen sich durch immer kompliziertere Förderauflagen nur belastet. Ein gutes Beispiel sind die „Biodiversitätsflächen“, von denen jeder Betrieb mindestens 7 % seiner Fläche anlegen muss. Um die Wirkung dieser Brachen im Ackerland zu veranschaulichen, gestalteten wir einen Workshop mit Exkursion im niederösterreichischen Bernhardsthal mit Bewirtschaftern und Stakeholdern. Dabei konnten wir sowohl theoretisch als auch praktisch die Bedeutung von Brachen für Vögel (insbesondere die Grauhammer, den Vogel des Jahres 2024) vermitteln. In Tirol gestalteten wir eine webinar-Reihe zum Thema „Biodiversität und Landwirtschaft“. Weil die Teilnahme verpflichtend für die meisten am ÖPUL teilnehmenden Betriebe ist, können wir dadurch viele hundert Betriebe erreichen.

Mit diesen und vielen weiteren Aktivitäten wollen wir die Saat für eine vogelfreundliche Landwirtschaft der Zukunft säen.

Katharina Bergmüller,
BirdLife Österreich



10 SCHRITTE
für eine sozial und ökologisch gerechte
Landwirtschaft der Zukunft





Ein höherer Brachenanteil in unserer Kulturlandschaft hat einen positiven Effekt auf die Brutvögel – durch unsere Bemühungen konnten wir einen höheren verpflichtenden Anteil erreichen!

Spenden und Mitgliedsbeiträge ermöglichen BirdLife Österreich den Einsatz für unsere Vogelwelt unabhängig von Politik und Wirtschaft. Unter anderem können wir uns im Bereich der Landwirtschaftspolitik für unsere Feld- und Wiesenvögel einsetzen:

Die politischen Entwicklungen in der EU haben große Auswirkungen darauf, wie unsere Landschaft aussieht. Gerade jetzt laufen viele Diskussionen über die zukünftigen Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Förderungen. Beispielsweise drängen viele Mitgliedsstaaten, dass die ökologischen Grundanforderungen (GLÖZ – guter landwirtschaftlicher und

ökologischer Zustand der Flächen), die jeder landwirtschaftliche Betrieb gewährleisten muss, gelockert werden. Es geht bei diesen um den Erhalt eines Mindestanteils an Grünland, um ein Verbot der weiteren Entwässerungen von Feuchtgebieten und Mooren, um Pufferstreifen entlang von Wasserläufen und einiges mehr. Wir setzen uns mit anderen BirdLife Partnern in Eu-

ropa dafür ein, dass diese Auflagen nicht gelockert werden! Auf nationaler Ebene fokussieren wir uns auf die Umsetzung des österreichischen Agrarumweltprogramms ÖPUL. Die Graumammer – Vogel des Jahres 2024 – hängt in ihren letzten Brutgebieten stark von mehrjährigen Brachen ab. Daher nutzten wir die Gelegenheit, die Bedeutung von ungenutzten Bereichen im Ackerland für die Artenvielfalt am Beispiel der Graumammer in unserer Öffentlichkeitsarbeit aufzuzeigen. Der Brachenanteil im Acker ist durch Erhöhung der Förderverpflichtungen in den letzten Jahren von ca. 3,5 % auf fast 6,5 % erhöht worden – ein Erfolg unserer Bemühungen! Nicht zuletzt dadurch hat sich der Farmland Bird Index (FBI – die Bestandsentwicklung der wichtigsten Feld- und Wiesenvögel) im Ackerland stabilisiert.

Leider ist ein ähnlicher Erfolg im Grünland noch nicht zu verzeichnen. Die letzte Auswertung des FBI hat gezeigt, dass die Vogelbestände im Grünland weiter bergab gehen. Wir betonen gegenüber den verantwortlichen Stellen nachdrücklich die Notwendigkeit von weitergehenden Maßnahmen. Gleichzeitig hoffen wir, dass durch die Umsetzung des Renaturierungsgesetzes hier neue Möglichkeiten entstehen.

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich

EU-Renaturierungsgesetz

2024 wurde von der EU das „Nature Restoration Law“ (NRL), in Amtsdeutsch „Wiederherstellungsverordnung“ (WHVO) beschlossen – wir berichteten im Vogelschutz Nr. 57. Die damalige Ministerin Gewessler bewies Weitsicht und Mut, als sie für Österreich gegen den Willen des Koalitionspartners und der meisten Bundesländer zustimmte. Für die Umsetzung muss nun jeder Mitgliedsstaat bis September 2026 einen Wiederherstellungsplan (WHP) entwerfen.

Im Laufe des Jahres 2025 werden zu verschiedenen Verordnungsartikeln Maßnahmen sowie Ziel-Indikatoren festgelegt. Die EU fordert, dass sich auch die Öffentlichkeit beteiligen kann, was in Österreich jedoch bisher unterschiedlich gelebt wird: Die vom Landwirtschaftsministerium geleiteten Arbeitsgruppen haben im März bereits mit Umwelt-NGOs getagt, es handelt sich um „Vernetzung von Flüssen“ (Art.9), „Land-

wirtschaft“ (Art.11) und „Wald“ (Art.12). Der in Landeskompetenz liegende Artikel 4 „FFH-/Vogelschutzrichtlinie“ wurde mit der Zivilgesellschaft erstmals Mitte April beraten, zu Artikel 8 „Städtische Ökosysteme“ kennen wir per Mitte April noch keinen Termin. Das Thema „Bestäuber“ (Art.10) ist noch in Verhandlung. BirdLife Österreich fokussiert sich aktuell bei der Mitwirkung v. a. auf die Landwirtschaft – der FBI ist

in der Verordnung als wichtiger Indikator zur Wiederherstellung landwirtschaftlicher Ökosysteme vorgegeben und muss sich bis 2030 um 5 % verbessern! Die in den Arbeitsgruppen vertretenen NGOs (unter Federführung des WWF) stimmen sich eng ab, BirdLife bringt sich z. B. auch mit dem Woodland Bird Index (WBI) ein.

Christof Kuhn, Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich



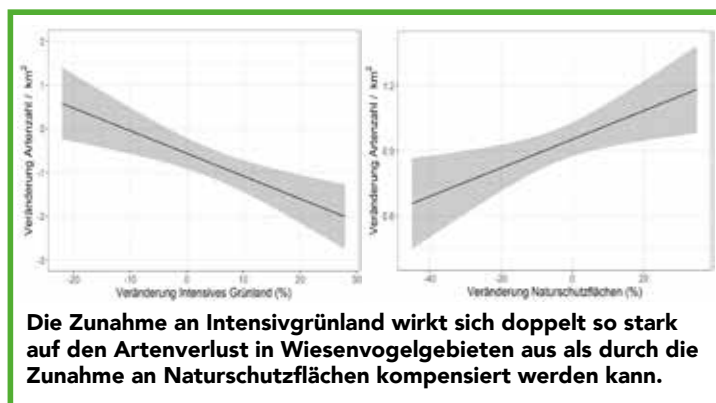
Altarme in den March-Thaya-Auen

Profitieren Vögel von den landwirtschaftlichen Fördermaßnahmen?

Das österreichische Agrarumweltprogramm ÖPUL ist jeweils nach den Förderperioden der EU für mindestens fünf Jahre festgeschrieben. Verschiedene dieser Fördermaßnahmen haben zum Ziel, die Artenvielfalt zu fördern. BirdLife untersucht in jeder Periode, ob diese Maßnahmen den versprochenen Effekt auf Vögel haben. Die Ergebnisse fließen jeweils in die Planungen der folgenden Periode ein. Derzeit haben wir begonnen, das ÖPUL 2023-2027 zu evaluieren und sind schon gespannt, was die Auswertungen ergeben werden. Hier ein Rückblick auf die letzte Periode (2014 – 2022):

Die beiden wichtigsten ökologischen

Maßnahmen sind einerseits die „Naturschutzflächen“, deren Förderauflagen jeweils auf die Fläche abgestimmt werden und die daher besonders wirksam sind. Sie deckten in der letzten Periode jedoch weniger als 5 % der landwirtschaftlichen Fläche ab, und konnten daher die landwirtschaftliche Intensivierung nicht kompensieren, wie die nebenstehende Grafik aus unserer Studie aus 2019 zeigt. Andererseits zählen auch die „Biodiversitätsflächen“ (Brachen, Spätmahdflächen) dazu, die ca. 3,5 % der Fläche einnahmen. Im Acker konnte ein positiver Zusammenhang mit Kulturlandvögeln nachgewiesen werden, im Grünland jedoch aus verschiedenen Gründen leider keiner. Ebenso wenig wirksam zeigte sich



die Maßnahme Heuwirtschaft, durch die der Verzicht auf Silage bei der Heuernte bewirkt wird, und von der man sich ebenfalls biodiversitätsfördernde Wirkung versprach.

Da sich der Anteil der Naturschutzflächen und Biodiversitätsflächen in der aktuellen Förderperiode deutlich erhöht hat, hoffen wir uns weitere positive Wirkungen auf die Brutvögel. Bei der Heuwirtschaft sind wir noch skeptisch, ob die leichte Verbesserung der Förderauflagen den Bestand der Wiesenvögel erhöhen kann.

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

 LE 14-20
Entwicklung für das ländliche Raum

 Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

Foto: H.-M. Berg



Die Graumammer
ist auf Brachen
angewiesen.

Flächenkauf Pfaffstätten

An der Thermenlinie in Niederösterreich treffen die Alpen mit ihren östlichen Ausläufern auf die pannonische Tiefebene und formen gemeinsam einen europaweit herausragenden Hotspot der Artenvielfalt. Genau hier hat BirdLife aus Spendenmitteln gemeinsam mit der Gemeinde Pfaffstätten und dem Ehepaar Lummerstorfer ein rund 0,9 ha großes Grundstück in der Flur „Einöde“ erworben. Vor rund 10 Jahren wurde dort noch ein Weingarten bewirtschaftet, nach dessen Rodung verbuschte die Fläche jedoch. Seit etwa 3 Jahren kämpfen u. a. Lamas, Alpakas, Ziegen und Rinder gegen die Verbuschung an und zaubern Seltenheiten wie

die Bergaster und die Goldschopf-Aster hervor. Auch für den Wiedehopf wurden dadurch Nahrungsflächen geschaffen. Gemeinsam mit dem Landschaftspflegeverein Thermenlinie – Wienerwald – Wiener Becken werden Pflegeeinsätze u.a. zum Eindämmen der Waldrebe geplant. Zudem wird ein Beweidungsplan erstellt, um diesen besonderen Halbtrockenrasen bestmöglich auf Vordermann zu bringen. Die „Einöde“ ist benachbart zum Naturdenkmal Iriswiesen und ist als Halbtrockenrasen auf Flusssedimenten



Der Wiedehopf profitiert von der Beweidung.

Foto: D. Grolig

für diese Region auch geologisch speziell. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern, die den Kauf und die Sicherung der weiteren Pflege dieses Kleinods ermöglicht haben!

Christina Nagl, Irene Drozdowski
und Gábor Wichmann

Schutz von Wiesenbrütern in SPAs – eine Analyse

Laut Vogelschutzrichtlinie (VSRL) müssen die europäischen Mitgliedsstaaten für bestimmte Vogelarten eigene Schutzgebiete ausweisen (Special Protection Areas, SPAs), um die Erhaltung dieser Arten sicherzustellen. Das Ziel unserer Auswertung war zu beurteilen, ob die SPAs ihren Zweck zum Erhalt gefährdeter Wiesenvögel erfüllen. Dazu verwendeten wir Daten von verschiedenen Monitoringprojekten und berechneten lang-, mittel- und kurzfristige Trends für 10 Zielarten. Diese Entwicklungen der Brutbestände wurden auf Gebietsebene ausgewertet, und wir verglichen die Bestandsentwicklungen in SPAs mit jenen in anderen Gebieten.

Vor über 40 Jahren waren die Vögel des Kulturlandes noch nicht so offensichtlich vom Rückgang bedroht. Bei der Formulierung

der VSRL wurden v. a. Singvogelarten meist nicht explizit erwähnt und bei der Abgrenzung der SPAs nicht berücksichtigt. Bedeutende Wiesenvogelgebiete liegen daher oft im bewirtschafteten Kulturland außerhalb von Schutzgebieten. Eine Ausnahme stellen zumeist großräumigere Moor-, und Streuwiesenlandschaften sowie Feuchtwiesen der Flussniederungen dar, welche oftmals Teile von SPA-gebieten sind.

Von allen Arten weisen nur der Große Brachvogel und der Kiebitz in den Wiesengebieten öfter positive als negative Trends auf. Für die anderen Wiesenlimikolen schaut es nicht rosig aus: Langfristige Abnahmen von 60–70 % sind für Uferschnepfe, Bekassine und Rotschenkel zu verzeichnen. Die Bedeutung der Schutzgebiete ist gerade für diese Arten enorm: Uferschnepfe und Rotschenkel kommen mittlerweile ausschließlich in SPAs vor! Auch bei der Bekassine liegen 90 % des Brutbestands in SPAs, in letzter Zeit hat der Brutbestand außerhalb von SPAs etwas zugenommen.

Bei den Singvögeln ist die Situation fast noch mehr besorgniser-

regend. In den untersuchten Wiesengebieten sind Feldlerche, Braunkehlchen und Wiesenpieper langfristig über 70 % bis fast 90 %, kurzfristig um 30 % bis 60 % zurückgegangen.

Die Zusammenstellung zeigt deutlich die hohe Verantwortung der SPAs für den Erhalt der Wiesenvögel – drei Wiesenlimikolenarten kommen quasi nur noch in diesen Schutzgebieten vor. Auch wenn schon viele Maßnahmen zum Wiesenvogelschutz unternommen wurden, werden angesichts der negativen Bestandstrends noch größere Anstrengungen nötig sein. Die Ursachen für die Rückgänge sind im Einzelfall sehr unterschiedlich, und waren nicht Teil dieser Untersuchung. Schutzgebiete müssen seitens der Verwaltung und Politik ernster ge-

nommen werden, damit nicht auch hier die Populationen zusammenbrechen. Sie sind das Rückgrat, dass wir alle brauchen.

Auf den nachfolgenden Seiten sehen wir am Beispiel des SPA Hanság (Bgd.), wie intensive Betreuung bei allen Widrigkeiten Erfolg bringen kann und wie sehr die

Wiesenvogelbestände im Salzburger und Oberösterreichischen Alpenvorland von Schutzgebieten abhängen.

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich



Foto: M. Dvorak

Feuchtwiese mit Sibirischer Schwertlilie, SPA Zitzmannsdorfer Wiesen



Foto: P. Frießer

Rotschenkel



Foto: C. Nagl

Wiesenfläche im SPA March-Thaya-Auen

Wiesenvögel in Oberösterreich und Salzburg 2024

Umgebung des Blinkingmooses

Die Moor- und Wiesengebiete des nördlichen Alpenvorlands im Grenzgebiet Oberösterreich-Salzburg beherbergen österreichweit die bedeutendsten Brutbestände hochgradig gefährdeter Arten wie Bekassine und Brachvogel. Die beiden Bundesländer bemühen sich seit Jahren um den Wiesenvogelschutz. Bei den 2024 erstmals zeitgleich durchgeführten Erfassungen zeigten sich in vielen Fällen übereinstimmende Entwicklungen, zum Teil aber auch überraschende Unterschiede.

In Oberösterreich und Salzburg werden im Sinne eines langfristigen Monitoringprogramms alle vier bis fünf Jahre Erfassungen von Kulturlandschaftsvögeln mit dem Schwerpunkt auf Bodenbrüter durchgeführt. Im Jahr 2024 fanden diese systematischen, auf genau definierten Gebietskulissen konzipierten Erhebungen in Zusammenarbeit mit den Naturschutzabteilungen beider Bundesländer und in Salzburg unter Koordination durch das Haus der Natur statt. Somit liegt ein über die Jahre vergleichbarer Datensatz

zur Beurteilung der Bestandsentwicklungen als Grundlage für weitere Schutzkonzepte und Maßnahmenumsetzungen vor.

Kiebitz – vorsichtiger Optimismus

In Oberösterreich zeigen sich auf Wiesen und Feldern unterschiedliche Entwicklungen: Einerseits zeigte sich in den Kernvorkommen auf Ackerflächen des Alpenvorlands eine Bestandszunahme (+ 22 % seit 2012). Nur wenige Kiebitze brüten auf Wiesen. Hier sind historisch starke Rückgänge und gebietsweise das Verschwinden als Brutvogel belegt, in jüngster Zeit dürfte sich aber auch hier eine Stabilisierung bis leicht positive Entwicklung einstellen.

In Salzburg ist der charismatische Watvogel in der eng verzahnten Acker-Wiesenlandschaft im Norden des Bundeslandes anzutreffen. Hier schreiten Kiebitze – entgegen dem bundesweiten Trend – insbesondere bei den Erstgelegen weiterhin im konventionell genutzten Grünland zur Brut. Im Jahr 2024 betraf das rund 20 % der Erstbruten. Die

Großer Brachvogel



Foto: M. Weber

Rekordbestand von 85-100 Revierpaaren für die beiden Bundesländer gemeinsam.

Bestandsentwicklung in Salzburg ist seit Beginn des Monitorings im Jahr 2013 konstant bis sogar leicht steigend.

BirdLife Österreich engagiert sich im Rahmen eines bundesweiten Artenschutzprojektes in Kooperation mit dem Verein thema:natur aktiv um den Erhalt und die Förderung des Kiebitzbestandes – in den kommenden Jahren auch in Salzburg und Oberösterreich.

Großer Brachvogel – Rekordbestand, aber niedriger Bruterfolg

Der Große Brachvogel konnte 2024 sowohl in Oberösterreich (50–60 Revierpaare), als auch in Salzburg (35–40 Revierpaare) einen historischen Höchststand erreichen. Rund



In Salzburg brütet der Kiebitz in eng verzahnten Wiesen-Acker-Gebieten des Alpenvorlands.

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



dreiviertel aller Brachvogelpaare brüten in Schutzgebieten, wobei die Zahl der flüggen Jungvögel 2024 in beiden Regionen zu niedrig für den Erhalt einer gesunden Population war. Ein Mitgrund dürfte der markante und rund 15 Tage dauernde „Wintereinbruch“ ab Mitte April – in einer für Brachvogelbruten sehr sensiblen Phase – sein. 2019 war der Bruterfolg der Art in Salzburg erstaunlich gut, was allerdings nun durch die Daten aus dem Jahr 2024 etwas relativiert wurde.

Um die Zahl der flüggen Jungvögel zu erhöhen und dadurch die Population weiter zu stärken, wurde in Oberösterreich daher kürzlich ein vorerst vierjähriges Artenschutzprojekt im landesweit bedeutendsten Gebiet, dem Ibmer Moor, ins Leben gerufen: Mittels der Einzäunung von knapp 20 ha Brachvogel-Brutlebensraum wird nach bayerischem Vorbild versucht, Fressfeinde am Boden (z. B. Fuchs) von den Gelegen und Jungvögeln fernzuhalten. Zugute kommt dies auch dem Kiebitz und der Bekassine sowie vielleicht der Sumpfohreule, welche im Jahr 2024 im Ibmer Moor erstmals seit 2015 als Brutvogel in Oberösterreich nachgewiesen werden konnte.

Bekassine – Grund zur Hoffnung in Schutzgebieten

Die Bekassine besetzte 2024 in Oberösterreich lediglich 14-19 Reviere und zeigt damit eine Abnahme von – 37,1 % seit 1996. Trotz negativer Entwicklung zeigen Schutzmaßnahmen im Ibmer Moor sowie im Böhmerwald die Wiederbesiedlungsfähigkeit dieser Art: Die Hälfte der im Ibmer Moor dokumentierten Paare brütete exakt auf jenen Flächen, die von BirdLife mit vielen Partnern

seit 2017 renaturiert werden konnten. Erstaunlicherweise zeigte sich in Salzburg, entgegen des Trends in Oberösterreich und in ganz Europa, mit nunmehr 20–35 Revieren eine gewisse Erholung des Bestands. Die Besiedelung des Europaschutzgebiets Weidmoos (bis zu 9 Reviere 2024), welches direkt ans oberösterreichische Ibmer Moor angrenzt, macht einen wesentlichen Anteil dieses Zuwachses aus. Ein Austausch zwischen den beiden Bundesländern ist wahrscheinlich. Im Sinne des Artenschutzes sind diese Populationen als Gesamtheit zu betrachten – insgesamt wurden hier 2024 34–54 Reviere gezählt.

Die Bekassine brütet in Oberösterreich überwiegend und in Salzburg zur Gänze in Schutzgebieten, was deren zentrale Bedeutung und Verantwortung im Wiesenvogelschutz unterstreicht.



Wiesenpieper – außerhalb vor dem Aus

Der Wiesenpieper brütete im Jahr 2024 in Oberösterreich mit nur 3–4 Brutpaaren, eine negative Entwicklung von –98 % seit 1998. Die bis vor wenigen Jahren bestehenden Brutvorkommen im Mühlviertel sind faktisch erloschen, sein Verschwinden als oberösterreichische Brutvogelart steht wohl kurz bevor.

In Salzburg wurden bis zu 9 Reviere festgestellt, eine Stabilisierung auf sehr niedrigem Niveau. Außerhalb der Untersuchungsflächen bestehen bedeutende, bisher nicht näher untersuchte Wiesenpieper-



Die Bekassine ist auf Schutzgebiete angewiesen.

Bestände auf den Almen der Salzburger Osterhorngruppe – eventuell könnten Hochlagen in den Alpen Hoffungsgebiete sein, wenn auch die Verluste in den Tieflagen kaum wettgemacht werden dürften.

Braunkehlchen – weiter im Sinkflug

Mit 18–22 Brutpaaren zeigt das Braunkehlchen in Oberösterreich weiterhin eine negative Entwicklung (–91,8 % seit 1998). Das lokale Verschwinden als Brutvogel in diesem Bundesland scheint bevorzustehen. In Salzburg – wie auch in Oberösterreich – ist das Braunkehlchen 2024 erstmals zur Gänze aus dem Alpenvorland verschwunden. Auch im Lungau zeigen sich stark negative Bestandsentwicklungen. Als Gründe sind die weiterhin steigende Erhöhung der Bewirtschaftungsintensität im Grünland sowie europaweite Rückgänge des Braunkehlchens zu nennen.

Licht und Schatten liegen im Wiesenvogelschutz nahe beieinander – wir werden weiterhin gemeinsam alles für diese besondere Artengruppe tun!

Florian Billinger, BirdLife Österreich,
Jakob Pöhacker, Haus der Natur Salzburg und
Marcus Weber, BirdLife Österreich



Braunkehlchen



Das Ibmer Moor, wichtigstes Wiesenvogel-Brutgebiet in Oberösterreich.

Wiesenvogel-Hotspot Waasen – Hanság

Das ehemalige Niedermoor im Hanság

im Grenzraum Ungarn/Österreich zählt zweifelsohne zu den national bedeutenden Gebieten für Wiesenvögel. Es umfasst auf österreichischer Seite etwa 70 km². Nicht wenige Ressourcen werden daher in den Naturschutz vor Ort investiert. So können sich viele Naturinteressierte über Großtrappen, Sumpfohreulen oder Grauammern vor Ort freuen. Aber ist damit alles eitel Wonne?

Ungeachtet großflächiger Nutzungsänderungen hat sich vor allem im Bereich der verbliebenen und durch Ackerstilllegungen neu entstandenen Wiesen eine bemerkenswerte Wiesenvogelfauna erhalten. Diese wird durch bedeutende Vorkommen von Großtrappe, Großem Brachvogel, Wachtelkönig, Wiesenweihe, Sumpfohreule, Schafstelze, Schwarz- und Braunkehlchen sowie Grauammer repräsentiert. Angesichts der prekären Situation unserer Wiesenvögel ein klarer Auftrag, diesen naturschutzfachlichen Hotspot zu erhalten und ggf. zu verbessern. Damit ist zum Teil schon vor

Jahrzehnten begonnen worden: vom ca. 140 ha großen Vollnaturschutzgebiet in den „Kommassantenwiesen“ (1973) über eine Bewahrungszone des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel (1993) bis hin



Es ist nicht leicht, einen Kompromiss zwischen Wiesenbewirtschaftung und Schutz von Gelegen und Jungvögeln zu finden.

Foto: H.-M. Berg

zur Einrichtung eines Europaschutzgebietes mit etwa 3.000 ha (2008). In Letzterem müssen konkrete Maßnahmen zur Erhaltung von 13 Vogelarten umgesetzt werden. Stand lange Zeit die Großtrappe im Fokus, ermöglicht seit 2009 eine Finanzierung durch die EU und das Land Burgenland einen breiteren Ansatz. BirdLife Österreich, der Verein BERTA und der Nationalpark sind dabei zusammen mit Grundeigentümer:innen und Bewirtschafter:innen zentrale Akteure. Wesentliche Maßnahme ist, die Bewirtschaftung im Grünland mit Geldern aus dem ÖPUL so zu lenken, dass Gelege und Jungvögel nicht gefährdet werden. Das funktioniert grundsätzlich gut, wenn auch der Anspruch

steigt, Flächen früh zu mähen, damit die Futterqualität ausreichend ist. Es ist nicht leicht, hier einen Kompromiss zu finden. Ein 2025 erstmals geplanter Drohneneinsatz im Rahmen eines einjährigen LE-Projektes soll dabei helfen. Auch die immer unberechenbare Witterung macht die Planbarkeit im Flächenmanagement herausfordernd und die Bruterfolge schwer vorhersehbar. Denn haben durch Mahdverzug Jungvögel überlebt, können Starkregen oder Trockenheit

den Erfolg wieder zunichtemachen. 2024 hatte von erfreulichen sieben Wiesenweihen-Paaren nur eines Bruterfolg. Weitgehend unbekannt ist auch der Einfluss von Prädatoren, die v. a. beim Brachvogel eine größere Rolle spielen könnten.

Durch den Wechsel der ÖPUL-Förderperiode gingen leider einige

Grünlandflächen verloren. Andererseits hat die Möglichkeit, Randstreifen ungemäht zu belassen, sicher positiven Einfluss etwa auf die Vorkommen der Grauammer. Ergänzend werden kleine Gehölze als Singvogelwarten angepflanzt, die aber anfänglich betreuungsintensiv sind. Auch den stark wechselnden Wasserstandverhältnissen ist seitens des Wasserbaus erstmals 2023 durch den Einbau flexibler Wehranlagen begegnet worden. Schließlich ist auch die größtenteils funktionierende Lenkung des Naturtourismus durch Hinweistafeln und eine Gebietsbetreuung vor Ort eine wichtige Maßnahme für den Vogelschutz. Alles eitel Wonne? Nein, aber der Wille zur Verbesserung ist weiterhin allseits vorhanden!

Hans-Martin Berg, BirdLife Österreich



Foto: H.-M. Berg

Sumpfohreule, frisch flügge



Foto: H.-M. Berg

Junge Wiesenweihe

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Vogelerhebungen in den Tullnerfelder Donau-Auen

Die Tullnerfelder Donau-Auen in NÖ sind eines der größten, zusammenhängenden Auwaldgebiete Österreichs. Als Ur-Gestalter hat die Donau durch großflächige Aufschotterungen in der Würm-Eiszeit das heutige Tullnerfeld wesentlich geformt. Mit der Donau-Regulierung haben die Auen an Grund- und Hochwasserdynamik eingebüßt, aber sie stellen nach wie vor ein wichtiges Brut-, Rast-, Nahrungs- und Überwinterungsgebiet für zahlreiche Vogelarten dar. Sie sind seit 2004 Teil des Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000. Im Rahmen des Projektes „Entwicklung eines betriebsübergreifenden Waldbiodiversitätsmonitorings und -managementkonzepts zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Natura-2000-Gebiet Tullnerfelder Donau-Auen“ (kurz WAMO), beauftragte uns „BIOSA – Biosphäre Austria“ mit Vogelerhebungen und Habitatanalysen.



Foto: T. Hochebner

Der Halsbandschnäpper weist eine enge Bindung zu Totholz auf.



Foto: C. Nagl

Kulturfläche mit Unterwuchs

Im Zeitraum März bis Juli 2023 wurden im Zuge von Probeflächenenerhebungen und Punkttaxierungen insgesamt 114 Brut- und Gastvogelarten registriert. Wir konzentrierten uns auf 14 Indikatorarten (Spechte, Schnäpper, Offenlandarten und Großvögel).

Die „Tullnerfelder Donau-Auen“ stellten sich als äußerst heterogen dar: Neben alt- und totholzreichen Bereichen waren auch homogene, baumartenarme Bereiche zu finden. Die Probefläche im Naturschutzgebiet „Stockerauer Au“ wurde ihrem Titel gerecht: Hier wurden die höchsten und ältesten Bäume, die höchste Baumartendiversität und das meiste Totholz festgestellt und auch die höchsten Vogeldichten erreicht.

Totholz hat sich gemäß unseren Habitatanalysen als wichtigstes Kriterium herauskristallisiert. Die Indikatorarten Schwarzspecht, Grauspecht, Mittelspecht, Hohltaube und

Halsbandschnäpper zeigten eine enge Bindung zu diesem Habitatelement auf. Eine höhere Baumartendiversität wirkte sich positiv auf den Kleinspecht aus. Er ist häufiger in Gebieten mit mehr Baumarten und mehr Aufwuchs. Kulturf Flächen mit geringer Baumartendiversität wurden von den Indikatorarten seltener aufgesucht. Der Unterwuchs gewisser Kulturf Flächen hat sich als interessant für Neuntöter erwiesen. Dementsprechend wichtig erscheint das Zulassen von krautigem Unterwuchs und Hecken in Sukzessionsflächen bzw. Kulturf Flächen.

Alte Bäume, hohe Bäume haben für Mittelspecht, Halsbandschnäpper und Grauschnäpper eine große Bedeutung. Mit steigendem Alter nehmen Sonderstrukturen wie Astlöcher und Höhlen zu, bei manchen Bäumen wird die Rinde strukturreicher. Der Mittelspecht ist als „Stocherspecht“ auf diese Strukturvielfalt am

Baum angewiesen, er sucht Insekten an der Borke. Wenn Hybridpappeln alt werden, werden sie interessant als Horstbäume und werden u. a. von Kaiser- und Seeadler genutzt.

Die Ergebnisse unserer Auswertungen belegen die Bedeutung von Totholz, Altbäumen und Baumartenvielfalt und liefern eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die Strategieentwicklung im Rahmen des WAMO-Projekts.

Christina Nagl,
Birdlife Österreich

 **Waldfonds
Republik Österreich**

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Land- und Forstwirtschaft, Regionen
und Wasserwirtschaft



BIOSA BIOSPHÄRE AUSTRIA
NATURSCHUTZ AUS ERSTER HAND

Lebensraumschutz durch Artenschutz

Neben dem berühmten Uhudler ist mittlerweile die Zwergohreule der heimliche Star des Südburgenlandes. Im Frühling 2021 stellten wir das Projekt zur Erforschung und zum Schutz der Zwergohreule im „Vogelschutz“ vor. Seitdem ist viel passiert: Nicht zuletzt dank intensiver Öffentlichkeitsarbeit ist sie in aller Munde und die lokale Bevölkerung hat wachsame Ohren, fleißige Hände und einen Platz für die seltene Eulenart in ihren Streuobstwiesen.

Ein reiches Angebot an großen Heuschrecken, allen voran das Grüne Heupferd *Tettigonia viridissima*, und starke Bäume, Biotopbäume – diese Faktoren sind entscheidend dafür, dass sich die Zwergohreule im Kukmirner Hügelland halten konnte. Das sind die zentralen Ergebnisse der Habitatanalyse aus dem vorhergegangenen LE-Projekt, das BirdLife in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Burgenland und der ARGE-Streuobst durchführte. Sie zeigen uns, wo wir ansetzen müssen, um die gefährdete Eulenart zu unterstützen.

Darauf aufbauend werden nun Maßnahmen umgesetzt, die die Lebensbedingun-

gen der Zwergohreule und vieler weiterer Großinsektenfresser und Vogelarten der halboffenen Baumlandschaft verbessern. Als prominenteste Vogelart dient die kleine, perfekt getarnte Eule als Schirmart für eine ganze Lebensgemeinschaft.

Lebensraumgestaltung

Streuobstwiesen bieten der Zwergohreule den idealen Lebensraum, sofern sie tradi-

tionell bewirtschaftet werden. Alte, dickstämmige, großkronige und höhlenreiche Bäume sind essentiell als Tageseinstände, Brutplätze und als Nahrungsquelle und sollten möglichst lange erhalten werden. Gleichzeitig ist es für das langfristige Beste-

Zwergohreule: Schirmart der
Streuobstwiesen



Foto: H. Schimpl

hen der Streuobstwiesen wichtig, rechtzeitig Bäume nachzupflanzen. Diese Thematiken waren Hauptbestandteil bei den Beratungsgesprächen zum Erhalt der Kulturlandschaft. Zusätzlich bemüht sich der Verein Wieseninitiative seit Jahren erfolgreich um die nachhaltige Bewirtschaftung dieses Kulturlbensraumes. Gemeinsam mit BirdLife Österreich wird speziell im Verbreitungsgebiet der kleinen Eule angesetzt. Eine erste gemeinsame Obstbaum-Sammelbestellung bei regionalen Baumschulen mit alten Obstsorten wurde bereits durchgeführt, in den nächsten Jahren werden weitere folgen.

Wiese statt Intensivacker

Mehr als 25 Hektar Intensivackerfläche (Mais, Soja, ...) direkt im Zwergohreulen-Kerngebiet wurden von den Bauern in Mähwiesen umgewandelt. Teilweise enthalten diese Flächen auch wertvolle Brachestreifen. Der mit dem Verein BERTA speziell erstellte „Regionale Naturschutzplan Zwergohreule“ bietet ne-

Foto: D. Leopoldberger



Grünes Heupferd

ben sehr attraktiven Förderungen auch die Möglichkeit, den Acker-Status der Fläche zu erhalten, selbst wenn die Wiese nicht alle fünf Jahre umgebrochen wird. Diese dazugewonnenen Insekten-Lebensraum-Flächen können als angelegtes Potential für die Zukunft betrachtet werden. Die neuen Flächen stehen als Lebensraum vor allem für die Jugend-Stadien aber auch für die ausgewachsenen großen Heuschreckenarten zur Verfügung und erhöhen damit das Nahrungsangebot für die Zwergohreule.

Zusätzliche Bruträume

Die Zwergohreule ist als höhlenbrütende Vogelart auf das Vorhandensein von geeigneten Bruträumen, in den meisten Fällen größere Spechthöhlen, angewiesen. Das Höhlenangebot im Kulturland wird oft unnatürlich



Was die Zwergohreule braucht:
alte Obstbäume, Hecken und Wiesen

Foto: D. Leopoldberger



Grünspechthöhle als
natürlicher Brutplatz

Foto: D. Leopoldberger

wirkungen und mit dem wachsenden Verantwortungsfühl der Bewirtschafter*innen, verändert sich oft noch etwas mehr. Manchmal ist es nur ein kleines Eck in der Wiese, das sich entwickeln darf, oft wird auch der Mähzeitpunkt angepasst oder alte Bäume oder Sträucher gezielt erhalten. Die Kästen schaffen es, eine viel weitreichendere Veränderung herbeizuführen als nur die Bereitstellung einer Nisthöhle.

Genaue Bestandserhebung

Um die Maßnahmen möglichst effizient einzusetzen, arbeiten wir vor allem mit den Bewirtschafter*innen zusammen, auf deren Flächen die Zwergohreule aktiv ist. Um dies gewährleisten zu können und um die Bestandesentwicklung dokumentieren zu können, führen wir jährlich eine genaue Revierkartierung durch. Im laufenden LE-Projekt „Botschafter der Streuobstwiesen, Ökologie der



Nistkasten für die Zwergohreule

Foto: D. Leopoldberger

niedrig gehalten. Für den Grünspecht geeignete Bäume werden aus verschiedenen Gründen früh aus der Landschaft entfernt. Um dies auszugleichen, werden im Verbreitungsgebiet auch zusätzliche Bruträume in Form von Nistkästen, gefertigt in einem lokalen Betrieb, bereitgestellt. Die Montage erfolgt gezielt auf geeigneten Flächen in Absprache mit den Grundbesitzer*innen. Diese Nistkästen verändern vielfach den Zugang der Bewirtschafter*innen zu der gefährdeten Eulenart. Während der Montage stellen wir die Zwergohreule, ihre Lebensweise und ihre Lebensraumsprüche ausführlich vor. Mit dem Wissen, dass die Bruthöhle alleine nicht ausreicht, mit einem Einblick in den Zusammenhang zwischen den eigenen Tätigkeiten auf den Flächen und ihren ökologischen Aus-

wirkungen im Südburgenland“ werden zusätzlich in einem Pilotversuch weitere Erhebungsmethoden getestet. 2023 wurde mit einer Simultan-Zählung begonnen. Sechs Transekte im Kerngebiet der Zwergohreule werden dabei zu Fuß zurückgelegt und sechs mit „preferential sampling“ bearbeitet, einer Methode, bei der auf vorgegebenen Punkten erhoben wird. Parallel dazu arbeiten wir auch mit Tonaufnahmen. Eine Gegenüberstellung der Methoden soll zeigen, welche am aussagekräftigsten ist und mit möglichst wenig Ressourcen durchgeführt werden kann und welche Kombination von Erhebungen sich für die weitere Bestandsüberwachung empfiehlt.

Zählung bei der BirdLife-Tagung

Zusätzlich konnte bei der heurigen BirdLife-Frühjahrestagung, die in Stegersbach in unmittelbarer Nähe zum Zwergohreulen-Gebiet stattfand, eine großflächige Simultan-Zählung durchgeführt werden. Nach dem Vortrag zum Zwergohreulen-Schutz bei der Tagung gab es noch eine Einschulung in die Methodik und die Gesänge und Rufe der lokal anwesenden Eulenarten. Mit 59 BirdLife-Mitgliedern konnte an 52 Erhebungspunkten eine einzigartige Kartierung durchgeführt werden. Dabei wurden zehn Zwergohreulen, darunter zwei neue Reviere, acht Waldkäuze und vier Waldohreulen gehört und an zwei Punkten konnten sogar Goldschakale dokumentiert werden. Danke auch an dieser Stelle nochmal an alle Beteiligten!

Bruterfolgsmonitoring

Neben den Zwergohreulen-Revieren wird jedes Jahr auch der Bruterfolg erhoben, wobei großer Wert darauf gelegt wird, möglichst wenig Störung zu verursachen. Erst nach Anfang Juli, wenn die Jungen unter normalen Bedingungen schon geschlüpft und einige Tage alt sind, werden die Kontrollen durchgeführt. Im ersten Jahr des laufenden Projektes konnten drei Bruten mit insgesamt acht Jungvögeln festgestellt werden. Heuer freuten wir uns über sieben Bruten und insgesamt 23 Jungvögel.



Foto: D. Leopoldsberger

Junge Zwergohreule

Ob die im Gebiet brütenden Zwergohreulen alle im Südburgenland geboren und nach dem Winter zurückgekommen sind, oder ob sie aus benachbarten Teil-Populationen stammen, kann in Zukunft hoffentlich



Foto: D. Leopoldsberger

Erstes Zwergohreulen-Treffen (v.li.): D. Leopoldsberger, K. Ploi, K. Grafl, F. Sachser, R. Probst, G. Malle, K. Denac und O. Samwald

mit Hilfe der Beringung der Eulen geklärt werden. Neben den Jungvögeln konnten bis jetzt auch fünf Weibchen beringt werden. Die Beringungstermine geben aber auch den Bewirtschafter*innen der Flächen die seltene Möglichkeit, die kleinen Eulen live zu sehen, was die Begeisterung für ihren Schutz sicherlich noch weiter verstärkt.

Fachlicher Austausch

Das mittlerweile dritte Zwergohreulen-Projekt im Südburgenland fruchtet auch aufgrund des Austauschs mit den Kollegen, die langjährige Erfahrung mit den Zwergohreulen haben. Vor allem die Erfahrungen von Remo Probst, Gerald Malle, Andreas Kleewein, Kurt Grafl und Otto Samwald erwiesen sich von Anfang an als äußerst wert-

voll. Der fachliche Austausch wurde 2024 vertieft und im März kam es zu einem ersten gemeinsamen Treffen. Bearbeiter aller vier regelmäßig besetzten Brutgebiete Österreichs sowie die Zwergohreulen-Expertin Katharine Denac aus dem im Südosten an Österreich anschließenden Goričko-Naturpark (Slovenien) waren vertreten! Vorstellungen der jeweiligen Gebiete mit Schwerpunkten zu Bestand, Erhebungsmethodik, Entwicklungen und zu Umsetzungsmaßnahmen sowie ein reger Austausch über Forschungsbedarf bildeten den Inhalt des ersten Vernetzungstreffens. Der nächste Termin ist bereits fixiert.

Daniel Leopoldsberger, BirdLife Österreich



Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



Brandmanagement am Neusiedler See

Eine drastische Maßnahme für eine drastische Situation

An die Ufer des Neusiedler Sees schmiegt sich mit der zweitgrößten Schilffläche Europas ein wahrer Naturschatz, der immer noch eine der größten Schilfvogelpopulationen des Kontinents beherbergt. Doch hinter den für Besucher:innen sichtbaren Randbereichen zeigt sich in weiten Teilen ein ganz und gar nicht idyllisches Bild. Wie bereits 2021 im Vogelschutz Nr. 51 berichtet, ist der Zustand des Schilfgürtels aus der Sicht des Vogelschutzes alarmierend. Bei einigen Arten, wie z. B. dem Mariskensänger, kam es in den letzten Jahrzehnten zu dramatischen Bestandsrückgängen. Der Grund ist die massive Alterung von Schilfbeständen und ein großflächiges „Schilfsterven“. Angehäuftes Altschilf bildet das Endprodukt eines Prozesses, der bereits vor mehr als 40 Jahren begonnen hat. Besonders besorgniserregend ist die Bildung von mattenartigem „Bruchschilf“, das für Schilfvögel nahezu unbewohnbar ist.

Auch Arten wie das Kleine Sumpfhuhn oder der Mariskensänger, die ältere Schilfbestände brauchen, können diese niederliegenden „Schilfmatten“ nicht mehr nutzen. Eine Verbesserung des ökologischen

Zustands der Schilfbestände ist prinzipiell durch Schilfernte möglich. Leider ist diese aufgrund der Klimaerwärmung nicht mehr schonend auf dickem Wintereis möglich. Eine Ernte oder ein Entfernen des Altschilfs in tieferen Wasserbereichen ist daher entweder nicht oder nur mit langanhaltenden Schäden an den Schilfwurzeln möglich. Daher forderten BirdLife Österreich und der WWF bereits vor einigen Jahren ein kontrolliert durchgeführtes Brandmanagement zur



Foto: M. Dvorak

Verjüngung mit dem Ziel eines Mosaiks aus verschieden alten, vitalen Schilfbeständen.

Erfreulicherweise wurde 2024 ein Pilotprojekt gestartet, dass die Auswirkungen von Schilfbänden auf verschiedenste Aspekte hin beleuchten sollte. BirdLife Österreich verglich die Vogelmenschen von Schilfgebieten, die ein Jahr zuvor abgebrannt

worden waren, mit älteren Schilfgebieten und Gebieten, die regelmäßig abgeerntet wurden. Die Resultate von Punktzählungen zeigten, dass die Vogelmenschen in ehemaligen Brandflächen ähnlich zu gleich alten gemähten Gebieten ist. Es gab jedoch Unterschiede, zum Beispiel war die Wasserralle auf der verbrannten Fläche deutlich häufiger. Wie erwartet fanden wir auf den ehemaligen Brand-



Foto: M. Dvorak

Die Wasserralle war auf den Brandflächen häufiger als auf gemähten Flächen.



Foto: S. Schriener

Der Drosselrohrsänger braucht starke Schilfhalm von jüngerem Schilf und profitiert daher vom Brandmanagement.

flächen weniger „Altschilfspezialisten“, wie Kleines Sumpfhuhn oder Mariskensänger als in den älteren Schilfgebieten. Diese Studie zeigt nur eine Momentaufnahme der Prozesse im Schilfgürtel, aber zumindest kann man feststellen, dass das Abbrennen im Vergleich zur Schilfernte für die Vogelwelt nicht schlechter abschnitt. Weitere Untersuchungen müssen zeigen, ob es auch längerfristig die Erwartungen erfüllt. Da das Brandmanagement des Schilfs im neuen Regierungsprogramm des Burgenlandes steht, besteht Hoffnung, dass dies wirklich passieren wird.

Erwin Nemeth,
BirdLife Österreich



Foto: E. Nemeth

Mattenartig zusammengebrochenes Schilfgebiet im Jahr 2024



Land
Burgenland

Artenschutzprojekt NÖ: Ergebnisse aus drei Projektjahren

Unter Begleitung von BirdLife Österreich wurden in Niederösterreich im abgeschlossenen Artenschutzprojekt (2022 bis 2024) Schutzmaßnahmen für gefährdete Vogelarten umgesetzt. Es wurden Vogelarten berücksichtigt, für welche das Land Niederösterreich besondere Verantwortung trägt und ein besonderer Handlungsbedarf besteht.

Feuchtgebiete in NÖ nicht gut bestellt ist. Als Maßnahmen wurden eine etwa zwei Hektar große Wiesen- und Niedermoorfläche im Waldviertel renaturiert und verbrachte Sutzen und Feuchtwiesen gemäht. Erfreulich verliefen hingegen die Bestandentwicklungen von **Kornweihe** (max. 37–38 Paare) und **Wiesenweihe** (max. 94

Paare) in den vergangenen drei Jahren. Hier konzentrierten sich die Vorkommen auf das Waldviertel. Einerseits wurde dieser Bestandstrend durch die zwei guten „Mäuse-Jahre“ 2023 und 2024 gefördert, bei der Wiesenweihe wurde er aber auch maßgeblich durch Zäunungen der Horste und vertraglich vereinbarte Nichtbewirtschaftung von Ackerflächen unterstützt. So betrug der Anteil der aufgrund der Schutzmaßnahmen ausgeflogenen Jungvögel 17,6–40,2 Prozent. Auch der **Steinkauz** konnte in den vergangenen Jahren in NÖ

erfreulichen Zuwachs erfahren: Der Bestand wuchs auf insgesamt 90 Brutpaare an. Einen hohen Anstieg gab es v. a. im Pulkautal. Zur Lebensraumverbesserung wurden zwischen den Teilpopulationen in „Korridoren“ künstliche Nisthilfen ausgebracht und Baumpflanzungen vorgenommen. Ein engagiertes Freiwilligen-Netzwerk betreut weiterhin die Nistkästen. Weiters konnten im Artenschutzprojekt in den March-Thaya-Auen insgesamt 34 ha wertvolle alte Auwaldflächen für die nächsten zehn Jahre

vertraglich gesichert werden. Sie dienen als Nistplätze für den **Schwarzmilan** und sind Lebensraum für andere Tier- und Pflanzenarten, die an Altholzbestände gebunden sind. Beim **Raubwürger** konnte ein Wiederanstieg des Brutbestandes auf 55 Brutpaare im Jahr 2024 verzeichnet werden. Neben der guten Nahrungssituation durch die Mausgradation 2023–2024 ist mit Sicherheit die (vorübergehende) Erweiterung des Lebensraumes im Waldviertel für den Raubwürger durch die starke Auflichtung der Forstflächen im Zuge von Schadholzentnahmen wegen Borkenkäferbefalls von großer Bedeutung. Langfristig wesentlich wird aber eine ausreichende Ausstattung mit Feldgehölzen, Feldrainen, Hecken u. ä. in der offenen Flur sein. Dagehingehend konnten im Projekt leider keine Landwirt:innen für die Anlage von Mehrnutzenhecken im ÖPUL gewonnen werden.

Insgesamt sind all diese Maßnahmen ganz wesentliche Beiträge zum Schutz gefährdeter Vogelarten in Niederösterreich.

Bernadette Strohmaier, BirdLife Österreich



Gesicherter Brutplatz für die Wiesenweihe

Für den **Großen Brachvogel** wurden im Bereich bestehender Brutplätze Verträge für die frühe Mahd abgeschlossen, um den Bedarf an kurzrasigen Flächen zum Abtrocknen und zur Nahrungssuche der Jungen abzudecken. Im Kernvorkommensgebiet Feuchte Ebene stagniert der Bestand bzw. weist einen leicht negativen Trend auf (2–4 Reviere), wobei die Art vereinzelt auch Feuchtwiesen im Steinfeld sowie Flugfelder besiedelt. Auch bei den Arten **Bekassine** und **Tüpfelsumpfhuhn** bestätigten die Bestandserhebungen im Jahr 2024 mit nur 2–3 Reviere der Bekassine und zwei Revieren des Tüpfelsumpfhuhns, dass es um die



Erfreulicher Bestandszuwachs beim Steinkauz

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES NIEDERÖSTERREICH UND DER EUROPÄISCHEN UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung
des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Artenschutzprojekt für Bekassine und Tüpfelsumpfhuhn

Mit der Vertiefung einer Sutte in Moosbrunn (Feuchte Ebene) Ende dieses Jahres findet die letzte von einer Reihe von lebensraumverbessernden Maßnahmen für die Arten Bekassine und Tüpfelsumpfhuhn im Rahmen des LE-Projekts „Feuchtge-

biete in Niederösterreich: Artenschutzprojekt für Bekassine und Tüpfelsumpfhuhn“ statt. Durch Entwässerungen, Aufgabe der extensiven Wiesen- und Weidewirtschaft, Grünlandumbruch oder die Verbuschung der Lebensräume kam es in Niederösterreich (und österreichweit) in den vergangenen Jahrzehnten zu drastischen Bestandsrückgängen beider Arten. Im Projekt wurden deshalb in den vergangenen zwei Jahren in den NÖ-Vorkommensgebieten Waldviertel, March-Thaya-Auen und Feuchten Ebene

Maßnahmen wie Entbuschung, Mahd und die Wiedervernässung einer Niedermoorfläche umgesetzt. Auch wenn im Jahr 2024 nur 2-3 Reviere der Bekassine und zwei Reviere des Tüpfelsumpfhuhns nachgewiesen werden konnten, besteht Hoffnung, dass die erst heuer abgeschlossenen Maßnahmen in den nächsten Jahren Wirkung zeigen werden.

Bernadette Strohmaier, BirdLife Österreich



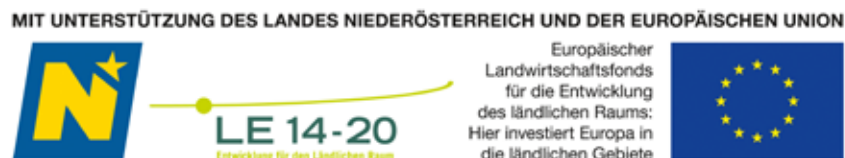
Bekassine

Foto: A. Ranner



Foto: R. Brandstetter/Auring

Renaturierungsarbeiten in den March-Thaya-Auen



Erneuerbare Energien und Naturschutz

Die Biodiversitätskrise und die Klimakrise sind die zwei größten Herausforderungen unserer Zeit. Die Bewältigung beider Krisen muss gemeinsam erfolgen. Mit der Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (REDIII) soll der Ausbau der Erneuerbaren eine Beschleunigung erfahren. Teil dieser Richtlinie sind Beschleunigungsgebiete, wo etwa für die Errichtung von Windparks keine Umweltverträglichkeitsprüfung mehr nötig sein wird. Sofern die Ausweisung der Beschleunigungsgebiete auf fachlichen Grundlagen basiert, ist dieses raumplanerische Instrument durchaus

sinnvoll. Allerdings besteht die Gefahr, dass die Interessen des Naturschutzes bei der Abgrenzung nicht berücksichtigt werden. BirdLife hat im Osten Österreichs schon langjährige Erfahrung mit Zonierungen bezüglich Greifvogelschutz. Nun soll die Windkraft auch im Alpenraum ausgebaut werden, hier spielen Vogelzugrouten eine stärkere Rolle. Wir liefern auch hier die fachlichen Grundlagen, und setzen uns dafür ein, dass diese berücksichtigt werden! Wo dies nicht möglich ist, sind Maßnahmen zur Konfliktreduktion bzw. auch zum Ausgleich der Auswirkungen nötig. Dafür hat BirdLife einen Katalog an

Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen verfasst. Bei der Umsetzung sollten Renaturierungs-Potentiale auf regionaler Ebene berücksichtigt und Synergieeffekte mit der Umsetzung der Wiederherstellungsverordnung genutzt werden. Hierfür benötigt es aus Sicht von BirdLife eine unabhängige, übergeordnet fachlich koordinierende Stelle.

Bernadette Strohmaier, BirdLife Österreich



Foto: Pixabay



Rohstoffgewinnungsbetriebe als Trittsteinbiotope

Was haben der Triel, die Kreuzkröte und Pfändlers Grabschrecke gemeinsam? Alle drei Arten sind vom Aussterben bedroht und alle drei Arten sind beinahe ausschließlich in Sand- und Kiesgruben zu finden. Ihre ursprünglichen Lebensräume – unbegradigte Flussufer mit ausgedehnten Sand- oder Kiesbänken – sind heutzutage in Österreich praktisch nicht mehr zu finden. Mit Unterstützung durch das „Forum mineralische Rohstoffe“ setzt BirdLife in einem Projekt lebensraumerhaltende und -verbessernde Maßnahmen um.

Die Kraft des Wassers vermochte früher ganze Landschaften zu formen:

Flüsse bildeten Inseln, formten neue Flussbetten, steile Hänge und seichte Buchten. Diese Lebensräume waren eine Besonderheit, da sie mitunter bereits nach einem Jahr nicht mehr vorhanden sein konnten. Wie überall in der Natur haben sich auch hier Tier- und Pflanzenarten derart an diese besonderen Bedingungen angepasst, dass sie mit den häufigen Lebensraumveränderungen gut umgehen können, ja sogar auf diese angewiesen

sind. Nicht zuletzt deshalb gehören sie zu den sogenannten „Spezialisten“ und nicht zuletzt deshalb sind viele von ihnen heute in ihrem Bestand stark gefährdet.

Denn jahrzehntelang wurden in Österreich Flüsse begradigt und verbaut, sodass ausgedehnte Sand- und Kiesbänke, Schlammfluren oder Prallufer gemeinsam mit ihren speziellen Artengemeinschaften vielerorts verschwanden. Doch viele dieser Spezialisten haben es geschafft, Sekundärlebensräume wie Sand- und Kiesgruben zu besiedeln. Durch den Abbaubetrieb können (temporäre) Lebensräume geschaffen werden, welche den Urlebensräumen so sehr ähneln, dass sie von diesen Arten besiedelt werden können. So finden etwa Uferschwalben an steil abgegrabenen Sandwänden optimale Bedingungen für die Anlage ihrer Brut-



Junge Rohrweihe

Foto: H.-M. Berg

höhlen; ein Lebensraum, der natürlicherweise nur noch an unregulierten Flüssen mit steilen, sandigen Prallhängen zu finden ist.

Zerfällt jedoch etwa die Steilwand nach Beendigung des Abbaubetriebes, geht dieser Lebensraum verloren. Auf der anderen Seite führen auch Rekultivierungsmaßnahmen bzw. die Verfüllung stillgelegter Sand- und Kiesgruben dazu, dass der Lebensraum der Uferschwalbe zerstört wird.

Für viele Arten bedeutet dies, dass ihre dauerhafte Existenz maßgeblich von der Nutzung eines Abbaubetriebes abhängt, Sand- und Kiesgruben jedoch fragile Lebensräume darstellen – Natur auf Zeit.



Foto: F. Grinschgl

Tümpel in der
Quarz-Sandgrube
in Pöchlarn/NÖ

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

LE 14-20
Forschung für den Ländlichen Raum

Europäische Union
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete

Bundesweite Kooperationen

Aufbauend auf einem niederösterreichischen Pilotprojekt entwickelte BirdLife Österreich gemeinsam mit dem Kooperationspartner „Forum mineralische Rohstoffe“ das bundesweite LE-Projekt „Rohstoffgewinnungsbetriebe als Trittsteinbiotope“, um lebensraumerhaltende und -verbessernde Maßnahmen in Sand- und Kiesgruben sowie Steinbrüchen umzusetzen. So soll das Netzwerk von Abbaubetrieben als Trittsteinbiotope für typische Arten und Lebensräume verdichtet werden.



Kleiner Blaupfeil

Foto: F. Grinschgl

Insgesamt nehmen 17 Abbaubetriebe in den Bundesländern Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten am Projekt teil. An 33 Standorten werden in Abstimmung mit den Betriebsleiter*innen Umsetzungsmaßnahmen formuliert, geplant und die Umsetzung vor Ort begleitet und evaluiert. Die Betriebe werden dabei fachlich von Ökolog*innen unterstützt.

Die Maßnahmen zielen dabei vor allem auf Zielarten und -lebensraumtypen ab, welche zu Beginn des Projekts definiert wurden. Dazu zählen „Spezialisten“ unter Vögeln, Amphibien, Libellen, Heuschrecken oder Käfern. Letztlich soll jedoch eine Vielzahl weiterer Arten von den Maßnahmen profitieren.

Raritäten

Auf den Abbaustandorten einiger teilnehmender Betriebe gelangen bereits bemerkenswerte Nachweise von seltenen Tierarten und Lebensräumen. So konnte in NÖ in der Quarzsandgrube in Inning der Quarzwerke Österreich GmbH – Melk sowie in der Quarzsandgrube Pöchlarn der Laselsberger GmbH jeweils der Kleiner Blaupfeil, eine in Niederösterreich vom Aussterben

bedrohte Libellenart, nachgewiesen werden.

An einem Standort der Firma Welser Kieswerke Treul & Co. Gesellschaft m.b.H. (OÖ) wurde an einem Kleinstgewässer im Schilfbestand ein Rohrweihenbrutplatz nachgewiesen. Ein sehr erfreulicher Nachweis für Oberösterreich, wo die Rohrweihe ein sehr seltener Brutvogel ist. Hier gilt es, den Brutplatz zu sichern, indem bei Bedarf eine lokale Gewässereintiefung durchgeführt wird, um Prädatoren fernzuhalten.

Auf der Fläche eines Abraumzwischenlagers der Salzburger Sand- & Kieswerke GmbH wurden ein Kleingewässerkomplex sowie je drei Stein-, Ast- und Wurzelstockhaufen für die Zielarten Gelbbauchunke, Zauneidechse, Schlingnatter und Kleine Pechlibelle angelegt. Weitere Maßnahmen, wie die Entbuschung einer bestehenden Böschung für Zauneidechse und Schlingnatter sind in Umsetzung.

Eine andere Maßnahme wurde im Kalksteinbruch Bad Deutsch-Altenburg in Niederösterreich (Betrieb Rohrdorfer Sand & Kies GmbH) umgesetzt: Im Bereich der obersten Abbauterrasse wurde eine Löss-Steilwand für das aktuelle Vorkommen des Bienenfressers angelegt. Davon profitieren auch die im Bereich des Hundsheimer Berges vorkommenden zum Teil stark gefährdeten solitär lebenden Bienen- und Wespenarten.

Bernadette Strohmaier und Marcus Weber,
BirdLife Österreich

Das Projekt „Rohstoffgewinnungsbetriebe als Trittsteinbiotope“ wird vom Bund und der Europäischen Union finanziell unterstützt.



Uferschwalbe

Foto: W. Schweighofer

Initiative „Natur auf Zeit“

Die Entwicklung und auch Förderung von naturschutzfachlich bedeutenden Sekundärlebensräumen, die meist von vornherein nur eine begrenzte Lebensdauer haben, kann oftmals rechtliche Einschränkungen für die Betriebe zur Folge haben. Mit der Initiative „Natur auf Zeit“ will BirdLife Österreich genau hier ansetzen. Ziel ist, dass zeitlich begrenzter sowie flexibler Natur- und Artenschutz in den Abbaustätten möglich ist. Dadurch sollen indirekt den Schutzziele zuwiderlaufende Wirkungen des Artenschutzes vermieden werden. So sollen die Abbaubetriebe ermutigt werden, Schutzmaßnahmen durchzuführen, ohne dass sie fürchten müssen, im Nachhinein durch genau den Erfolg dieser Maßnahmen in ihrer Arbeit eingeschränkt zu werden. Vertragliche Vereinbarungen sollen auf politischer, behördlicher sowie auf Betriebsebene die rechtliche Absicherung des Abbaubetriebes in Belangen des Natur- und Artenschutzes regeln.

Gemeinsam gegen Wildtierkriminalität

Um Wildtierkriminalität gezielter zu bekämpfen und die Aufklärungsrate zu erhöhen, wurde das EU-geförderte Projekt „wildLIFEcrime“ (LIFE22-GIE-DE-wildLIFEcrime) ins Leben gerufen. Neuartig ist dabei die enge Kooperation von Polizei, NGOs und universitären Einrichtungen in einem gemeinsamen Projekt, wovon wir uns deutliche Verbesserungen in den Ermittlungsverfahren erwarten. Das Projekt läuft bis 2028 und setzt neben einer effizienteren Strafverfolgung auch auf präventive Ansätze. Nach eineinhalb Jahren Projektlaufzeit ziehen wir eine erste Bilanz.

Wissen schützt

Um Wildtierkriminalität einzudämmen, setzen wir stark auf Aufklärung. Wir haben Fachschulungen für die Polizei durchgeführt, damit Beamte:innen illegale Tötungen leichter erkennen und Beweise richtig sichern können. Doch nicht nur die Polizei, sondern auch Jäger:innen, Naturschützer:innen und die breite Öffentlichkeit spielen eine Schlüsselrolle. Deshalb haben wir bei verschiedenen Veranstaltungen zur Thematik vorgetragen – unter anderem bei Fachkonferenzen, bei einer Sitzung der Naturschutzorgane im Burgenland sowie vor dem Jagdausschuss des Nationalparks Donau-Auen. Zudem haben wir einen Workshop für Schüler:innen und eine Vorlesungseinheit für Studierende abgehalten.

Unser Ziel ist es, damit ein besseres Verständnis für die Thematik, eine höhere Melderate und gleichzeitig einen stärkeren gesellschaftlichen Druck auf potenzielle

Täter:innen zu erreichen. Dafür sind zielgruppengerechte Inhalte unverzichtbar.

Aufmerksamkeit durch Medienarbeit

Neben Schulungen und Fachvorträgen spielt die mediale Berichterstattung eine zentrale Rolle, um das Thema Wildtierkriminalität ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Beiträge in renommierten Formaten wie nano auf 3Sat und Mayr's Magazin im ORF beleuchteten die illegale Verfolgung von Greifvögeln und trugen dazu bei, die Dringlichkeit des Themas einem breiten Publikum

zu vermitteln. Ergänzend dazu sorgten Presseaussendungen und Social-Media-Arbeit dafür, dass das Thema Wildtierkriminalität verstärkt in der öffentlichen Diskussion präsent bleibt.

Präventive Nachsuche mit der Polizei

Eine enge Zusammenarbeit mit der Polizei ist entscheidend im Auftreten gegen Wildtierkriminalität. Ein Beispiel hierfür ist die präventive Nachsuche am 5. März 2025 im Bezirk Neusiedl am See. Diese Region war in den vergangenen Jahren immer wieder Schauplatz illegaler Abschlüsse, darunter zweier Kaiserradler und einer Kornweihe. Das Ziel der Aktion war es, Köder, Kadaver getöteter Tiere und potenzielle Gefahrenquellen zu identifizieren. Zudem sollte die sichtbare Präsenz der Einsatzkräfte eine abschreckende Wirkung erzielen. Die begleitende mediale Berichterstattung sollte die Öffentlichkeit für das Problem sensibilisieren und die gesellschaftliche Ächtung solcher Vergehen verstärken. Tatsächlich konnten in einem gefundenen Bein eines Mäusebussards Geschoßteile nachgewiesen werden, woraufhin BirdLife Anzeige gegen Unbekannt erstattete.

Aufdeckung und Verfolgung: Fallarbeit

Ein zentraler Teil unserer Arbeit ist es, Verdachtsfälle auf Wildtierkriminalität zu prüfen und zu dokumentieren. Sobald wir eine Meldung erhalten, begleiten wir den Fall von der ersten Untersuchung bis zur Weiterleitung an die zuständigen Behörden. Alle Fälle werden in einer Datenbank erfasst, sodass wir auch über Jahre hinweg Muster erkennen können.



Foto: A. Dürr

Kadaver-Spürhunde im Einsatz

Anzahl gemeldeter Fälle von Wildtierkriminalität Sep. 2023 bis Dez. 2024

Anzahl Wildtierkriminalität
1 2 4 5
OpenStreetMap



Damit wir bei Verdacht auf Wildtierkriminalität tätig werden können, sind wir auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen. Wer solche Hinweise selbst entdeckt oder über Hörensagen erfährt – sei es über Gespräche, in Online-Foren oder auf anderen Wegen – kann sich an uns wenden. Ein großer Fortschritt unseres Projekts ist die ano-

nyme Meldeplattform, über die Fälle sicher und vertraulich gemeldet werden können.

Erste Bilanz: Zahlen und Fakten

Seit Beginn des Projekts bis Ende 2024 wurden an uns und unsere österreichischen Partner 112 Verdachtsfälle gemeldet. In 33 Fällen bestätigte sich der Verdacht auf Wild-

tierkriminalität – mit insgesamt 29 betroffenen Tieren. Am häufigsten betroffen waren Rotmilan und Biber, gefolgt von Kaiseradler und Wanderfalke. Zwölf dieser Tiere wurden erschossen,



Dieser Mäusebussard wurde in einer Falle gefangen und danach erschlagen.

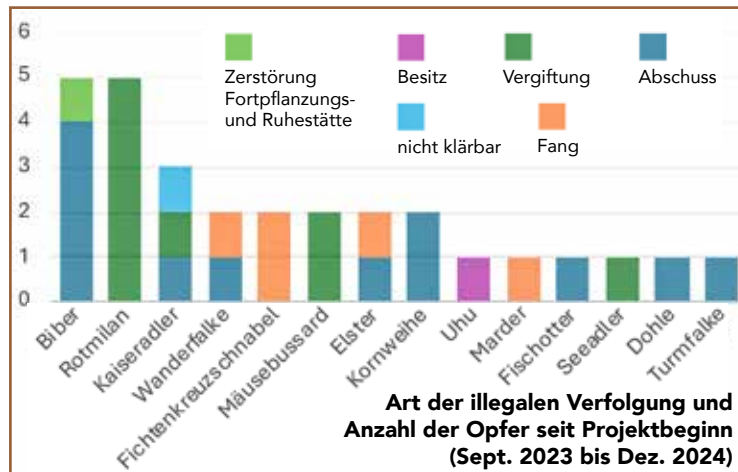
neun vergiftet, fünf gefangen, eines illegal gehalten. Zudem wurde in einem Fall eine Fortpflanzungs- und Ruhestätte zerstört.

Darüber hinaus wurden zwei illegale Fallen sowie zwei ausgelegte Giftköder entdeckt, deren Auswirkungen mangels nachgewiesener Opfer unklar bleiben.

Verdacht auf Wildtierkriminalität melden!

Um Wildtierkriminalität effektiv zu bekämpfen, sind Informationen aus der Bevölkerung für Polizei und Staatsanwaltschaften unverzichtbar. Verdächtige Wahrnehmungen können an uns gemeldet werden – auch völlig anonym. Alle Infos dazu unter birdcrime.at.

Alexandra Dürr und
Johannes Hohenegger, BirdLife Österreich



Anonyme Meldeplattform für Wildtierkriminalität



Diese Rohrweihe wurde illegal erlegt.

Illegale Verfolgung ist eine der Hauptgefährdungsursachen für Greifvögel in Österreich. Vor allem seltene und streng geschützte Arten sind oft stark betroffen. Obwohl die Verfolgung von Wildtieren ein weit verbreitetes Phänomen ist, gestaltet sich die Strafverfolgung meist sehr schwierig. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass Zeug*innen oder Informant*innen

die die Bevölkerung ermutigen soll, Verdachtsfälle von Wildtierkriminalität zu melden. Für eine vertrauliche Kommunikation ist eine Registrierung ohne die Angabe persönlicher Daten möglich. Wenn Sie eine

aufgrund sozialer Verflechtungen vor einer Anzeige oder Meldung zurückschrecken. Um diese Hemmschwelle zu senken, wurde im Rahmen des EU-geförderten Projektes wildLIFEcrime von BirdLife und WWF Österreich eine anonyme Meldeplattform eingerichtet,

Straftat gegen geschützte Wildtiere bemerken oder ein totes/verletztes Wildtier, verdächtige Köder oder Fallen finden, melden Sie dies bitte auf birdcrime.at – je nach Wunsch anonym oder mit Ihrem Namen.

Das internationale Projekt hat zum Ziel, die illegale Verfolgung von Wildtieren in Deutschland und Österreich zu reduzieren. Dies soll durch Effizienzsteigerung in der Strafverfolgung, vermehrten Informationsaustausch, bessere Vernetzung der beteiligten Akteur*innen und präventive Maßnahmen erreicht werden.

Alexandra Dürr,
BirdLife Österreich

WILD/LIFE CRIME
Aufdecken, Aufklären, Eingreifen



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Unterstützt durch:
Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

Neuigkeiten von der Vogeljagd

Gute Nachrichten für die Turteltaube!

Wie im Mai verlautbart, soll die weltweit gefährdete Art in Österreich nicht mehr bejagt werden. Niederösterreich und Burgenland, wo die Jagd bisher noch erlaubt war, haben diese Art im Laufe des letzten Jahres als „ganzjährig geschont“ eingestuft. Als letztes Bundesland hat nun auch Wien, das eine Absicht zur Schonung schon vor Jahren kommuniziert hatte, die Schonzeitenverordnung mit Ende September 2024 repariert.

Seit 1998 ist der Bestand der Turteltaube in Österreich um über 70 Prozent zurückgegangen. In anderen Ländern Europas, wie Deutschland und Großbritannien, sind die Bestände sogar um über 90 Prozent eingebrochen. Gleichzeitig wurden lange Zeit in der



punkte angestiegen und erreichten damit 2023 etwa wieder das Niveau von 2010. Für die östliche Zugroute, zu der auch Österreich gehört, wurde von der EU-Kommission für

2021 eine Halbierung der Jagdquote vorgeschlagen, gefolgt von einer Null-Entnahme-Politik in den Jahren 2022 und 2023. Zwar berichten alle betroffenen Länder eine Reduktion der Entnahmezahlen, eingestellt wurde die Bejagung aber bisher nirgends völlig. Im Gegensatz zum westlichen Zugweg ist der

Bestand der Turteltaube in Zentral- und Osteuropa sogar weiter gesunken.

Vor dem Hintergrund dieser traurigen Situation übten auch BirdLife Österreich und Initiativen wie das „Volksbegehren für ein Bundesjagdgesetz“ medial massive Kritik an der Bejagung der Turteltaube. Spät, aber dennoch als erstes Land des östlichen Zugwegs, setzt Österreich hier nun ein wichtiges Zeichen und wirkt damit auch als Vorbild für weitere Länder, in denen die Turteltaube nach wie vor jagdbar ist.

Auf so gute Nachrichten müssen auch einige seltene Entenarten hoffen – leider dürfen in den meisten Bundesländern Österreichs nach wie vor bedrohte Enten wie beispielsweise

Seltene Entenarten wie die Spießente dürfen in Österreich immer noch bejagt werden.



EU jährlich zwischen 1,4 und 2,2 Millionen Turteltauben durch legale Jagd getötet.

Dass eine jagdliche Schonung wirksam ist, zeigt sich entlang der westlichen Zugroute: Aufgrund einer Empfehlung der EU-Kommission wurde hier die Jagd 2021 vorübergehend völlig eingestellt. Die Bestände, die sich seit 2007 im Sinkflug befanden, sind seitdem wieder um erstaunliche 25 Prozent-



Tafelente, Spießente, Löffelente und Pfeifente legal gejagt werden. Die Bestandstrends einiger dieser jagdbaren Arten sind derart beunruhigend, dass die EU-Kommission eine dringende Beschränkung der Jagd fordert, um das Aussterberisiko nicht zusätzlich zu erhöhen. Die „Taskforce on the Recovery of Birds“ der EU-Kommission empfahl im Juni 2024 bis auf Weiteres einen vollständigen Jagdstopp für Pfeif- und Tafelente sowie eine Halbierung der Abschüsse bei Spieß- und Löffelente. Diese Einschätzung einer internationalen Expert*innengruppe bestätigt unsere langjährige Forderung nach einem Verbot der Jagd auf seltene Entenarten in Österreich.

Alexandra Dürr und Johannes Hohenegger,
BirdLife Österreich

Auch die Bejagung der Löffelente sollte dringend eingestellt werden.



Die Tafelente ist in Österreich bereits stark gefährdet. 24

Kiesbankbrüter am Tiroler Inn

Bereits zum Dritten Mal führten wir am Tiroler Inn im Auftrag des WWF (Interreg Projekt INNsime connect) eine Kartierung von Flussuferläufer und Flussregenpfeifer durch. Von Mai bis Juli wurden alle bekannten Brutplätze und einige Verdachtsabschnitte abgeklappert. Auch wenn die Ergebnisse für 2024 noch nicht ausgewertet

wurden, zeichnet sich bereits ein recht eindeutiger Trend ab: Von 2012 bis 2022 hat sich die Mindest-Revierzahl der Flussuferläufer von neun auf 14 erhöht, für 2024 erwarten wir eine weitere Steigerung. Der Grund dafür scheint recht offensichtlich: Während der letzten zwölf Jahre wurde der Inn an mehreren Stellen

aufgeweitet und revitalisiert. Kiesbankbrüter sind an dynamische Lebensräume angepasst. Sie müssen immer damit rechnen, dass ihr Lebensraum an einer Stelle verschwindet, aber an einer anderen möglicherweise neu entsteht. So wurde eine Revitalisierungsstrecke, die erst 2023 fertiggestellt wurde, bereits mit vier Revieren besiedelt.



Flussregenpfeifer

Foto: I. Bistan

Dynamik bedeutet aber nicht nur, dass sich Lebensräume verlagern – sondern auch unmittelbare Gefahr. Das regnerische Frühjahr 2024 sorgte für ohnehin erhöhte Wasserpegel am Inn, die durch die Schneeschmelze im Juni dann noch verstärkt wurden. Auch wenn Flussuferläufer meist etwas weiter entfernt von der Wasserlinie und erhöht brüten, kam es doch zu Brutverlusten in den meisten Revieren. Nur bei 1-4 Revieren konnten wir Bruterfolg nachweisen. Aufgrund des früheren Brutbeginns der Flussregenpfeifer konnten bei sechs Brutpaaren zumindest drei Erstbruten schlüpfen, bevor das Hochwasser kam ...

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich



Neue Schotterinsel am Inn bei Stams bietet Lebensraum für den Flussregenpfeifer.

Foto: K. Bergmüller

Der Zustand der Stillgewässer Österreichs

Feuchtgebiete und Stillgewässer sind von enormer Bedeutung für Österreichs Vogelwelt: von derzeit 218 Brutvogelarten sind 67 Arten mit Stillgewässern und deren Verlandungszonen und Feuchtgebieten assoziiert – das sind über 30 %! Von diesen sind zudem 10 Arten auf der Ampelliste als „rot“ eingestuft, weitere 34 als „gelb“. Das heißt, bei zwei Drittel aller Sumpf- und Wasservögel besteht ein hoher Handlungsbedarf. Daher ist es wichtig, über den Zustand ihres Lebensraums Bescheid zu wissen, besonders in Hinblick auf das Renaturierungsgesetz, durch das geschädigte Lebensräume wieder in guten Zustand gebracht werden müssen.

Vor ca. 30 Jahren hat BirdLife Österreich bereits gemeinsam mit dem Umweltbundesamt eine ornithologische Bewertung der österreichischen Gewässer durchgeführt. Insgesamt wurden 888 Gewässer bewert-

et, davon hatten 107 zumindest eine regionale Bedeutung für Vögel, 39 wurden als national bedeutend eingestuft. Nun wird diese Bewertung wiederholt, und die Veränderung der Gewässer in diesem Zeitraum soll auch untersucht werden. Das erste Projektjahr 2024 war äußerst erfolgreich. Die größte Herausforderung war, noch vor der Freilandsaison einen Überblick über vorhandene Daten zu bekommen, und festzulegen, für welche Gewässer noch zusätzliche Daten erhoben werden sollen. Daraufhin gelang es dank dem Engagement vieler BirdLife Mitglieder, für über 80 Gewässer



Verteilung der bearbeiteten Gewässer und ihre Einstufung hinsichtlich ihrer ornithologischen Bedeutung in den 1990er-Jahren.

ehrenamtliche Bearbeiter zu finden, die den nicht unbeträchtlichen Kartierungsaufwand auf sich nahmen. Weitere 20 Gewässer konnten durch BirdLife Mitarbeiter*innen abgedeckt werden.

2025 werden noch ergänzende Erhebungen gemacht, und dann geht es an die spannende Auswertung!


Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich



Rauchwarther Stausee im Südburgenland

Foto: K. Bergmüller

Gefördert durch

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie



Finanziert von der
Europäischen Union

Vogel-Oasen im Siedlungsraum

Bei der Gestaltung öffentlicher und privater Grünräume kommt die Biodiversität häufig zu kurz, da der menschliche Ordnungssinn in vielen Fällen im Vordergrund steht. Das Projekt „Vogel-Oasen im Siedlungsraum als nachhaltige Bildungsinitiative“ verfolgt das Ziel, „Vogel-Oasen“ in Form von strukturreichen und naturnahen Grünräumen zu schaffen, die veranschaulichen sollen, wie lebensraumverbessernde Maßnahmen für Vögel in die Praxis umgesetzt werden können.

Vögel, die in Siedlungsgebieten leben, haben häufig mit dem Verlust von natürlichen Lebensräumen, der zunehmenden Bodenversiegelung, begrenztem Nahrungsangebot und Mangel an geeigneten Nistplätzen zu kämpfen. Dennoch bieten Städte und Siedlungen auch Chancen, durch gezielte Maßnahmen die heimische Artenvielfalt zu

fördern. Durch das Schaffen von „Vogel-Oasen“ in Form von reich strukturierten und naturnah gestalteten Grünräumen auf Gemeindeflächen, Friedhöfen, Parks, aber auch in privaten Gärten erhalten unsere „gefiederten Freunde“ wertvolle Rückzugsorte. Dabei wird nicht nur den Vögeln unter die „Flügel gegriffen“, sondern auch die Lebensqualität der Menschen wird erhöht, da Natur direkt vor der Haustür erlebbar wird. Auch der kühlende Effekt ist nicht außer Acht zu lassen.

Um das Bewusstsein für die Bedeutung von biodiversitätsfördernden Maßnahmen im Siedlungsgebiet nachhaltig zu stärken, werden im Rahmen dieses Projekts in Zusammenarbeit mit (Stadt-)Gemeinden, Friedhofsverwaltungen, Pädagog*innen, naturaffinen Vereinen und naturinteressierten Personen „Vogel-Oasen“ angelegt oder entsprechende Konzepte entwickelt. Diese sollen als „best practice“-Beispiele dienen und zur Nachahmung anregen. Ein eigens dafür erstellter Leitfaden soll bei der individuellen Umsetzung unterstützen.

Vogel-Oasen: Was macht sie aus?

Eine optimale Vogel-Oase besteht aus einer abwechslungsreichen Kombination aus heimischen Bäumen und Sträuchern, hoher und niedriger Vegetation, offenen Bodenstellen und dicht bewachsenen Bereichen, darunter auch „wilden Ecken“, die weitgehend sich selbst überlassen werden. Dies spart nicht nur Arbeit, sondern bringt auch einen enormen Nutzen für die Natur!

Zentrale Elemente sind heimische Bäume und Sträucher, wie Hainbuche, Vogelbeere, Schwarzer Holunder oder Weißdorn, die mit ihren Samen, Früchten und den angelockten Insekten viele Vogelarten nahezu das ganze Jahr über mit Nahrung versorgen. Blühwie-

Wildkräuter in
Pflasterritzen
als wichtige
Vogelnahrung



Bunte Hecke aus
heimischen Gehölzen

sen oder Blührasen mit heimischen Wildblumen ziehen ebenso zahlreiche Insekten an. Niedrigwüchsige Wildkräuter wie Löwenzahn und Vogel-Sternmiere, die in Pflasterritzen, auf Kiesflächen oder als Beikräuter in Blumenbeeten wachsen, bieten Finkenvögeln wie Girlitz und Bluthänfling wichtige Nahrung. Totholzhaufen und Steinmauern schaffen zusätzlichen Lebensraum und erhöhen die Artenvielfalt. Eine Wasserstelle, wie etwa ein kleiner Teich, bietet Vögeln die Möglichkeit, zu trinken und zu baden. Natürlich lässt sich nicht immer die optimale Vogel-Oase mit all diesen Strukturen umsetzen, jedoch kann schon jedes einzelne zusätzliche Element, sei es ein Totholzhaufen, eine artenreiche Blühwiese oder ein Einzelstrauch ein wertvoller Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt sein.



Mönchsgrasmücke
im Holunder

Naschhecken: Leckerbissen und Nestschutz

Hecken aus verschiedenen heimischen Sträuchern sind besonders attraktiv, da sie so kombiniert werden können, dass sie zu unterschiedlichen Zeiten blühen und fruchten. Von den sommerlichen Felsenbirnen über die frühherbstlichen Brombeeren bis hin zu den Hetscherln und Weißdornfrüchten, die im Winter zur Verfügung stehen, bieten sie eine wertvolle Nahrungsquelle für zahlreiche Vogelarten nahezu das ganze Jahr über. Überdies stellen sie, besonders wenn sie aus dornentragenden Sträuchern bestehen, ausgezeichnete Verstecke und Nistplätze dar. Auch wir Menschen profitieren von artenreichen Vogelhecken: Sie spenden wertvollen Schatten, erfreuen uns im Frühling mit üppigen Blüten, im Sommer mit so manchen schmackhaften Beeren und im Herbst mit farbenfrohem Laub.

Damit die Vögel ungestört brüten können, sollte der Heckenschnitt nur außerhalb der Brutzeit, also zwischen September und Februar erfolgen.

Fünf „Nasch-Sträucher“ im Porträt

Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*): Seine wohlriechenden, cremeweißen Blütenrispen können von Mai bis Juli bewundert werden. Obwohl sie keinen Nektar produzieren, wird ihr Pollen von zahlreichen Insekten gesammelt. Im Spätsommer und Herbst stellen die schwarzvioletten Früchte für Grasmücken, Drosseln und Co. wahre Leckerbissen dar. Der schwarze Holunder kann als Einzelstrauch oder in Wildhecken an sonnigen und halbschattigen Standorten angepflanzt werden.

Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*): Das Pfaffenhütchen ist aus Vogel-Naschhecken kaum wegzudenken. Trotz seiner unscheinbaren Blüten lockt der Nektar von Mai bis Juni eine Vielzahl von Insektenarten an. Die dekorativen rosa gefärbten Früchte platzen im Herbst auf und Vögel wie das Rotkehlchen oder die Schwanzmeise naschen gerne an den Samen. Das pflegeleichte Pfaffenhütchen wächst als Einzelstrauch oder in Hecken an sonnigen Standorten besonders gut. Aber Achtung, für uns Menschen ist es giftig!



Seidenschwanz
mit den Früchten
des Gemeinen
Schneeballs



Schwanzmeise mit
Pfaffenhütchen-Frucht

Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*): Sein Name ist Programm, die auffälligen weißen Blütenbälle des Gemeinen Schneeballs sind von Mai bis Juni zu bewundern. Im Herbst ist er mit seinem leuchtend rot verfärbten Laub ein Hingucker in jeder „Vogel-Oase“. Seine knallroten Früchte wer-



Insektenmagnet Heckenrose

den in der kalten Jahreszeit von zahlreichen Vogelarten wie verschiedenen Drosseln, aber z. B. auch dem Gimpel gefressen. Sogar der exotisch wirkende Seidenschwanz, ein seltener Wintergast aus dem hohen Norden, nascht gelegentlich an ihnen. Der Gemeine Schneeball gedeiht auch an schattigen Standorten.

Heckenrose (Wildrose, *Rosa* sp.): An den duftenden zartrosa Blüten der Heckenrose, die auch viele Insekten anlocken, kann man sich vor allem im Juni erfreuen. Ihre Dornen bieten idealen Schutz für Vogelnester. Die roten Hagebutten oder „Hetscherln“ dienen im Herbst und Winter vielen Vogelarten als wichtige Nahrung. Die Heckenrose bedarf nahezu keiner Pflege und wächst besonders gut an sonnigen Standorten.

Weißdorn (*Crataegus* sp.): Die zarte weiße bis hellrosa Blütenpracht des Weißdorns kann man zwischen Mai und Juni erleben. Ihr Nektar zieht eine Vielfalt an Insektenarten an. Die leuchtend roten Früchte sind im Herbst und Winter bei zahlreichen Vogelarten wie der Wacholderdrossel und

der Amsel sehr beliebt. Mit etwas Glück kann man auch die Rotdrossel, einen raren Wintergast aus dem hohen Norden, beim Naschen beobachten. Der dichte, dornige Wuchs bietet Vogelnestern idealen Schutz vor Nesträubern. Der Weißdorn ist besonders pflegeleicht und kann als Einzelstrauch

oder in Hecken an allen Standorten angepflanzt werden.

Weitere wertvolle Vogelgehölze

Diese Pflanzen sind wichtige Nahrungsquellen für Vögel:

Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*): Einzelbaum, Rückschnitt möglich

Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*): wichtig im Sommer, Einzelstrauch oder Wildhecke

Efeu (*Hedera helix*): wichtig im Sommer und Winter, ältere Exemplare gut als Brutplatz und Schlafplatz (Sperlinge) geeignet, Kletterpflanze


Brombeere (*Rubus fruticosus* agg.): gut als Brutplatz geeignet, Einzelstrauch oder Wildhecke

Eibe (*Taxus baccata*): immergrün, Solitärbaum/Strauch oder Schnithecke (giftig bis auf roten Samenmantel)

Bunte Hecken sind ein ganz wesentlicher Bestandteil von Vogeloasen im Siedlungsraum. Machen wir mit ihnen unsere Städte und Dörfer für Mensch und Tier lebenswerter!

Evelyn Hofer, BirdLife Österreich

Gefördert durch

 **Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie**



Wacholderdrossel auf Weißdorn

Foto: Wilfried Lane45

Schwalbenschutz geht weiter!

Bereits letztes Jahr berichteten wir von unserer Kooperation mit verschiedenen Werkstätten zur Herstellung von Nisthilfen für Schwalben. Vergangenen Winter konnten viele Kunstnester montiert werden, und es zeigten sich erste Erfolge! Besonders freut es uns, dass auch an Standorten, wo Schwalbenkolonien in den letzten Jahren aufgegeben wurden, eine Wiederbesiedlung stattfand. So z. B. in Reith bei Kitzbühel, wo vermutlich durch die starke Versiegelung in den letzten Jahren nicht mehr genügend Nistmaterial vorhanden war. Es hat sich auch gezeigt, dass besiedelte Schwalbenkolonien von Durchzügler*innen aus dem Norden gerne als Rastplatz genutzt wurden. Es ist also nicht nur den ortsansässigen Schwalben damit gedient!

Weiterhin beraten wir Personen, die am Schwalbenschutz interessiert sind – von Privatpersonen über landwirtschaftliche Betriebe bis hin zu Wohnbaugesellschaften. Nisthilfen und Zubehör können unter folgenden Kontaktdaten bestellt werden:

Tirol (Mehlschwalben): katharina.bergmüller@birdlife.at

Niederösterreich: Dorfgemeinschaft Wienerwald, werkstattwienerwald@dg-wienerwald.at

Burgenland: Förderwerkstätte RETTET DAS KIND Eisenstadt, fws.e@rettet-das-kind-bgld.at bzw. Oberpullendorf, fws.op@rettet-das-kind-bgld.at

Im Zuge der Ausnahmesituation im September, bei der tausende Schwalben, v. a. wohl durchziehende junge Mehlschwalben, einem Schlechtwettereinbruch zum Opfer fielen, erfuhren die Flugkünstler viel Aufmerksamkeit. Wie sich die Verluste auf den Bestand auswirken werden, bleibt offen, da von vornherein viele Jungvögel den ersten Winter nicht überleben. Schwalbenbestände sind jedoch prinzipiell anfällig gegenüber Wetterunbilden, umso wichtiger ist es, sie



Junge Mehlschwalben am Kunstnest in Reith bei Kitzbühel

Foto: G. Ritter

zumindest an den Brutplätzen bestmöglich zu unterstützen – hoffen wir, dass sich der Wille zum Schwalbenschutz in der Bevölkerung bis zur nächsten Brutzeit halten wird!

Veranstaltungstipps: Herzliche Einladung zu einem Schwalbenworkshop für Landwirt*innen in Zusammenarbeit mit dem ÖKL am 8.11.24 in Jaidhof (NÖ) und zu einem Vortrag in Kirchberg am Wagram (NÖ) am 29.11.24 bei einer Veranstaltung vom Regionalentwicklungsverein und „Wir für Natur“. Anmeldung und nähere Infos: christina.nagl@birdlife.at.

Katharina Bergmüller und Christina Nagl, BirdLife Österreich



Handarbeit: Fertigung eines Mehlschwalbennestes

Foto: X. Kopf



Seeadler-Horstschutz in der Steiermark 2024–2027

In der Steiermark wurde 2005 die erste erfolgreiche Seeadler-Brut registriert. Seither wurden im Bundesland sukzessiv neue, revierhaltende Seeadler-Paare entdeckt. Mittlerweile geht man in der Steiermark von mindestens 10 revierhaltenden Paaren aus, wobei lediglich von vier Paaren der exakte Horststandort bekannt ist. Um den Bestand des Seeadlers in der Steiermark zu schützen und zu erhalten, startete die Landesgruppe Steiermark von BirdLife Österreich im Winter 2024 mit einem Schutzprojekt. Im Zentrum steht dabei der Horstschutz. Dafür ist es von großer Bedeutung, die Horststandorte möglichst aller Revierpaare zu kennen, um die Adler zur Brutzeit vor Störungen durch forstwirtschaftliche Arbeiten im Nahbereich des Horstes zu schützen. Auch die Horstbäume müssen erhalten werden. Es geht hierbei nicht darum, Waldbesitzer und Forstarbeiter

einzuschränken, sondern diese aufzuklären, um die nötigen Arbeiten (jahreszeitlich) so zu lenken, dass Seeadlerbruten nicht negativ beeinflusst werden. Die vorhandene Datengrundlage zeigt, dass in der Steiermark derzeit rund 40 % der Seeadlerbruten scheitern, in vielen Fällen aufgrund forstwirtschaftlicher Eingriffe (Störung im Horstnahbereich bzw. unabsichtliche Fällung des Horstbaumes). So konnte beispielsweise im Jahr 2022 ein Horstbaum erst im letzten Moment vor dem Fällen gerettet werden.

Wie sieht der Horstschutz im konkreten Fall aus: Bestehenlassen/Nichtfällen der Horstbäume; Management der forstwirtschaftlichen Eingriffe im Nahbereich (evtl. 150 Meter Radius) des Horstbaumes (eine weitgehend störungsfreie forstwirtschaftliche Nutzung im Bereich eines Horstbaumes kann in der Zeit von Ende August bis Ende

Oktober erfolgen); Kontaktieren der Grundstückseigentümer und Nutzungsberechtigten (Jäger, Förster). Im Zuge des Seeadler-Horstschutzprojektes sollen möglichst alle Seeadlerhorste in der Steiermark ausfindig gemacht werden, um diese nachhaltig zu sichern (Informationsweitergabe an Land, Grundstückseigentümer, Bewirtschafter/Nutzer der Horstandortsfläche + Management der forstwirtschaftlichen Nutzung).

Otto Samwald und Andreas Tiefenbach,
BirdLife Steiermark



Schleiereulen-Schutz in Oberösterreich: Neue Erkenntnisse aus 2024

Die Schleiereule ist als Kulturfolgerin besonders auf sichere Brutplätze in Gebäuden angewiesen. Ihr Bestand war in Oberösterreich lange rückläufig. Intensive Landwirtschaft, der Verlust alter Gebäude und Straßenverkehr haben die Population dezimiert. Zur Unterstützung der Schleiereule im intensiv genutzten Kulturland konnte BirdLife Österreich nun dankenswerterweise im Auftrag des Landes Oberösterreich ein Artenschutzprojekt zur Schleiereule im westlichen Innviertel übernehmen. Dieses Projekt wurde mit Leidenschaft und großem Arbeitseinsatz über Jahrzehnte von Karl Lieb, Herbert Höfelmaier und Franz Gramlinger aufgebaut und betreut.

Im Jahr 2024 wurden von den ungefähr 80 in der Region des westlichen Innviertels bestehenden Nistkästen 41 auf Brutvorkommen der Schleiereule kontrolliert. Darin konnte eine sehr hohe Besiedlungsrate festgestellt werden, insgesamt fanden sich 17 konkrete Brutnachweise

(42 Eier und 86 Jungvögel). Besonders erfreulich: An vier Standorten konnte sogar eine Zweitbrut festgestellt werden – ein Zeichen für eine stabile Nahrungsgrundlage.

Die Auswertungen zeigen zudem regionale Schwerpunkte. So konzentrierten sich die meisten erfolgreichen Bruten auf das Gebiet um die Neukirchner Platte. Andere Standorte hingegen blieben unbesetzt oder wurden von Turmfalken genutzt. In einigen Fällen verhinderten Hindernisse wie zugewachsene Einflüglöcher die Besiedlung durch Schleiereulen. Der langfristige Schutz der Schleiereule bleibt eine Herausforderung. Die Art ist weiterhin in der Roten Liste Österreichs als „vom



Foto: V. Saliger

Aussterben bedroht“ (critically endangered) eingestuft. Neben gezielten Schutzmaßnahmen, wie der Bereitstellung von Nistkästen, spielen agrarpolitische Entscheidungen eine zentrale Rolle. Extensive Bewirtschaftung, der Erhalt strukturreicher Landschaften und gezielte Förderungen sind essenziell für ihr Überleben.

Das Nistkastenprojekt von BirdLife Österreich leistet hier einen entscheidenden Beitrag und sollte daher fortgeführt und weiter ausgebaut werden.

Florian Billinger, BirdLife Österreich



LAND
OBERÖSTERREICH



Foto: C. Plinger

Finanzübersicht 2024

Mittelherkunft

Euro

I.	Spenden	
	a. ungewidmete	508.079,27
	b. gewidmete	197.134,43
II.	Mitgliedsbeiträge	304.323,82
III.	Betriebliche Einnahmen	
	a. betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	139.804,39
	b. sonstige betriebliche Einnahmen	1.208.779,85
IV.	Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	-
V.	Sonstige Einnahmen	
	a. Vermögensverwaltung	30,88
	b. sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter Punkt I. bis IV. enthalten	236.750,52
VI.	Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsge- mäß verwendete Spenden bzw Subventionen	46.509,82
VII.	Auflösung von Rücklagen	2.491,70
VIII.	Jahresverlust	-
		2.643.904,68

Mittelverwendung

I.	Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke	2.115.513,71
II.	Spendenwerbung	87.857,43
III.	Verwaltungsausgaben	302.658,24
IV.	Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter I. bis III. enthalten	-
V.	Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsge- mäß verwendete Spenden bzw Subventionen	100.710,94
VI.	Zuführung zu Rücklagen	250.000,00
VII.	Jahresüberschuss	37.164,37
		2.643.904,68

Verantwortliche Personen

Verantwortliche Personen im Finanzjahr 2024 waren:

Präsidentin:

o. Univ Prof. Dr. Eva Piehslinger

Geschäftsführung:

Dr. Gábor Wichmann

Für die Spendenwerbung:

Stephanie Fasching

Für die Spendenverwendung:

Dr. Katharina Bergmüller und Dr. Gábor Wichmann

Für den Datenschutz:

Dr. Gábor Wichmann

